

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 30 (1916)

102 (2.5.1916)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-584115](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-584115)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes

Redaktion und Hauptexpedition Küstingen, Peterstr. 76, Fernsprech-Anschluss 58, Amt Wilhelmshaven. Filiale Minsenstr. 24.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis bei Vorauszahlung für einen Monat einschließlich Frangiergeld 90 Pf., bei Selbstabholen von der Expedition 80 Pf., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,70 Mk., für zwei Monate 1,80 Mk., monatlich 90 Pf., einschließlich Postgeb.

Donnerstags u. Sonntags mit Unterhaltungsbeilage

Bei den Inseraten wird die 7-spaltige Zeile oder deren Raum für die Inserenten in Küstingen-Wilhelmshaven und Umgegend, sowie der Filialen mit 15 Pf. berechnet, für sonstige auswärtige Inserenten 20 Pf.; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Anzeigen werden tags vorher erbeten. — Platzbestimmungen unverbindlich. Anzeigenpreis 50 Pf.

50. Jahrgang.

Küstingen, Dienstag den 2. Mai 1916.

Nr. 102.

Französische Angriffe abgeschlagen 4 russische Geschütze erbeutet

(Antlich.) Großes Hauptquartier, 30. April. (Oberste Seeerleichtung.) Westlicher Kriegsschauplatz: Mehrfach wiederholten die Engländer ihre Gegenangriffe bei Ebnedun - u. - Gohelien, ohne einen Erfolg zu erringen. Nördlich der Sonme und nordwestlich der Dife fanden für uns erfolgreiche Patrouillengehänge statt. Links der Maas griffen gestern abend starke französische Kräfte unsere Stellungen auf der Höhe Loter Mann und die anschließenden Linien nördlich des Caurette-Waldchens an. Nach heftigen Kämpfen auf dem Stobiall der Höhe ist der Angriff abgeschlagen. Rechts des Stobiall scheiterte ein französischer Versuch nordwestlich des Geschützes Thiamont. — Ein deutscher Flieger schoß bei Verdun-Velleray im Kampfe mit drei Gegnern einen der selben ab.

Ostlicher Kriegsschauplatz: Südlich des Rarocz-Seeo wurden nachts noch vier russische Geschütze sowie ein Maschinengewehr erbeutet und 83 Gefangene eingebracht.

Balkan-Kriegsschauplatz: Nichts neues.

(W. Z. V.)

(W. Z. V.) Wien, 30. April. Antlich wird verlautbart: Russischer Kriegsschauplatz: Nördlich von Rlynowo sind unsere Abteilungen vor überlegenen russischen Angriffen aus den am 28. d. M. erlittenen russischen Verlusten wieder zurückgenommen worden. Die Zahl der gestern gemeldeten Gefangenen ist auf mehr als 200 angewachsen.

Italienischer Kriegsschauplatz: Die Geschüßkämpfe, die an vielen Stellen der Front geführt wurden, gingen nicht über das gewöhnliche Maß hinaus. Zeitweise stand die Stadt Görz wieder unter Feuer. — In der Nähe von Vicenza besaßen die feindlichen Panzerabteilungen bei Villa Vicentina mit Bomben. Nach glücklichen bestandenem Luftkampf schritten sämtliche Flugzeuge wohlbehalten heim. Bei San Daniele del Friuli kämpfte ein eigener gegen vier feindliche Flieger und zwang einen davon, im Sturzflug niederzugehen. — Im Kamello-Gebiet griffen italienische Abteilungen, die von Toffen bei Genova vorrückten, unsere Stellungen am Tavete-Bah an. — Der italienische Verh-Bericht vom 28. d. M. enthält die gänzlich erfundene Behauptung, daß unsere Infanterie „immer häufiger“ von Explosivgeschossen Gebrauch mache. Demgegenüber sei nun festzustellen, daß die italienischen Handlungen wieder das Völlerecht (Verwendung von Explosivgeschossen und Gasgranaten, Verschickung deutlicher erkennbarer Sanitätsanstalten, Kirchen und Klöster usw.) als zu häufig vorkommend nicht mehr verzeichnet werden.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hofer, Feldmarschallleutnant.

Zur Lage.

Der Hauptquartiersbericht am Sonnabend nachmittag meldete überraschend einen deutschen Vorstoß am Rarocz-See, die zur Verbesserung der deutschen Stellung unternommen wurde und von Erfolg gekrönt war. Nach sechsständigem, wohl gelenktem Artilleriefeuer, das stellenweise bis zum Trommelfeuer sich steigerte, waren die russischen Stellungen derart zusammengebrochen, daß die Infanterie zum Sturm vorbrechen konnte. Im raschen Stoß demühtigten sich die deutschen Truppen einer ganzen Anzahl hintereinander liegender russischer Gräben und nahmen dabei 5600 Russen, 58 Offiziere gefangen und erbeuteten 5 Geschütze und 28 Maschinengewehre. Die Gefangenenzahl und die reiche Beute beweisen die Vollständigkeit des deutschen Erfolgs. Die eingehenden russischen Gegenangriffe, die auch nachts mit großen Massen fortgesetzt wurden, brachten dem Feinde wohl schwere blutige Verluste, aber keinen Erfolg.

Am gleichen Tage noch lief auch die Meldung von der Kapitulation der bei Kut-el-Amaro eingeschlossenen britischen Streitkräfte ein. General Toynshend war am Ende seiner Lebensmittelvorräte angelangt und ihm blieb nichts anderes mehr übrig, als die Ergebung an Gnade und Umsonde an die Belagerer. Seit den letzten Tagen brachten auch die englischen Meldungen Mitteilungen, die auf die Notabteilung vorbereiteten. Alle versammelten Durchbruch- und Entloferungsversuche scheiterten. Der Hütel war nicht mehr zu sprengen. Toynshend und seine 13.000 Mann fielen mit allem Kriegsmaterial, Geschützen und Waffen in türkische Hände. Erheblicher noch als die militärische, ist die moralische Einbuße, die Großbritannien durch diese Niederlage erleidet.

Die Unruhen in Irland haben doch einen umfangreicheren Charakter angenommen, als die ersten englischen Nachrichten glauben machen wollten. Es sind größere Truppenmassen nötig, um den Aufstand niederzuschlagen zu können. Die irischen Unruhen sind verwickelt, doch ist nicht wahrscheinlich, daß sie sich zu behaupten in der Lage sind. Die Streifenkämpfe werden jetzt von den Regierungstruppen mit Hilfe der Artillerie entzweit.

Dom Seetrieg.

Drei Tage im deutschen Tauchboot.

(L. U.) Kristiania, 28. April. Morgenblatt veröffentlicht den Bericht des Kapitäns des norwegischen U-Bootes

Vindfeld, der sich nach Versenkung seines Schiffes mit seiner Mannschaft 3 1/2 Tage in einem deutschen Tauchboot aufhalten hat. Der Bericht schildert zunächst, wie der norwegische Viermaster, der seine Weizenladung nach England bringen sollte, von einem deutschen Tauchboot angehalten und versenkt wurde, wie sich das Boot bemühte, trotz hoher See die norwegische Beladung nach der Westküste Irlands zu schleppen, wie der Versuch mißlang, weil die Jangline riß, und wie endlich die Norweger an Bord des Tauchbootes genommen werden mußten. Der Bericht fährt dann fort:

„Um 5 Uhr nachmittags wurde Vindfelds Beladung — 24 Mann — an Bord des Tauchbootes genommen. Der norwegische Kapitän blieb eine Stunde im Turm und sprach mit dem Tauchboot-Chef und dem Kriegsloten. Das Boot war ein ausgezeichneter Seebot. Es nahm auch nicht einen Tropfen Seewasser über dem Turm. Der Kapitän konnte frei herumgehen. Er führte sein Tagebuch an Bord, das vor seinem Verlassen des Tauchbootes zerstückelt wurde. Man erzählte an Bord des Bootes, daß es 30 bis 40 Tage in See sein konnte. Als es Vindfeld traf, hatte es zirka vor einer Woche Deutschland, wahrscheinlich Bremen, verlassen, denn an Bord fand der Kapitän eine Bremer Zeitung vom 9. März, und es wurde gesagt, dieses seien die letzten Neuheiten, die man besäße. Auf Deck waren drei Wochen, die jede vierte Stunde Woche wechselte. Freiwache war 8 Stunden. In den Maschinen waren zwei Wochen, also nur vier Stunden Freiwache. Wenn das Signal kam, daß das Boot tauchen sollte, mußten alle Mann sofort auf den Weinen stehen.“

Der Raum der Offiziere, in dem sich auch der norwegische Kapitän aufhielt, war praktisch eingerichtet mit drei Kojen. Das Boot war elektrisch erleuchtet und erwärmt; gekocht wurde ebenfalls elektrisch. Die norwegische Mannschaft wurde im Torpedoraum untergebracht. Unter der Beladung waren auch zwei britische Seeleute, die ebenso lebenswürdig behandelt wurden wie die norwegischen. Der Aufenthalt an Bord war so gut, wie er den Umständen gemäß sein konnte. Die Mannschaft des Tauchbootes war sehr lebenswürdig und zuvorkommend. Die Norweger erhielten dasselbe Essen wie die Tauchboot-Deute, reichliche, gute Hausmannstoft.

Von Freitag abend bis Sonnabend nachmittag 3 Uhr ging das Boot über Wasser, wo es sich übrigens die meiste Zeit aufhielt. Als der norwegische Kapitän sich Sonnabend im Turm aufhielt, entdeckte man plötzlich einen englischen Torpedoböser. Das Boot war dieß. Es wurde das Signal zum Tauchen gegeben. Nach 50 Sekunden sank das Boot auf 30 Meter Tiefe, wäher ging es wieder auf 23 Me-

ter empor und hielt sich dort. 4 Stunden war das Boot unter Wasser.

Während der Zeit, in der die Norweger an Bord waren, wurde noch häufiger getaucht. Aber selbst, als man zirka fünf Stunden unter Wasser war, war die Luft sehr gut. Man hatte durchaus keine Atemungsbeschwerden und fühlte keinen Druck vor der Brust. In 20 Meter Tiefe war keine Bewegung im Boot, ausgenommen die von den Motoren verursachte, die sehr unbedeutend war. Am Dienstag um 10 Uhr morgens begann das Boot mit den Maschinen vor- und rückwärts zu manövrieren. Um 10 1/2 Uhr erhielten alle Mann Befehl, an Deck zu kommen. Seitwärts vom Tauchboot lag das norwegische Segelschiff Sissak, das den norwegischen Kapitän mit 22 Mann an Bord nahm. Auch die beiden britischen Seeleute wurden nicht zurückgehalten. Als das Tauchboot die Sissak verließ, salutierte diese mit Flaggen. Vindfelds Mannschaft brachte dem Tauchboot-Chef und seiner Mannschaft ein dreifaches Hurra, und die beiden Engländer, so schließt der norwegische Kapitän, schrien ihre Hurras kräftiger als alle miteinander.“

Bericht.

(W. Z. V.) London, 1. Mai. Monds melden, daß der norwegische Dampfer Rod (648 Tonnen) gesunken ist.

(W. Z. V.) London, 1. Mai. Monds meldet: Der englische Dampfer Deal ist versenkt worden. Er war unbewaffnet.

Oesterreichisch-ungarischer Dampfer von Portugal beschlagnahmt.

(W. Z. V.) Lissabon, 1. Mai. Der Secolo meldet: Der einzige österreichisch-ungarische Dampfer, der auf dem Tago vor Anker liegt, ist heute mit Besatzung belegt worden. Die portugiesische Flotte wurde mit den üblichen Höflichkeiten gebüßt.

Aus dem Westen.

Der französische Bericht.

(W. Z. V.) Paris, 30. April. Amtlicher Bericht vom Sonnabend nachmittag: In den Argonnen gestattete ein im Laufe der Nacht nördlich von Four de Paris unternommener Handstreich, einen feindlichen Schützengraben zu säubern und einige Gefangene einzubringen. Auf dem linken Ufer der Maas hatten sich die Deutschen gestern nachmittag um 5 Uhr in den Laufgräben nördlich der Höhe 304 gesammelt, um gegen unsere Linien vorzugehen. Ein absäbber verführter Handgranatenangriff des Feindes gelangte nicht zum Durchbruch und scheiterte. Die Artillerie brachte ein Munitionsdepot zum Auffliegen. In derselben Gegend war während der Nacht das Bombardement in der Gesamtheit des Abschnittes besonders lebhaft in den Gegenden von Avocourt, Esnes und Höhe 304. Auf dem rechten Ufer unternahmen die Deutschen gestern gegen Tagesende noch einer heftigen, gegen die ersten Linien gerichteten Artillerievorbereitung und nach einem Sperrfeuer von großer Festigkeit unter Benutzung von brennenden Flüssigkeiten einen Angriff auf die Schützengräben westlich der Weiler Thiamont. Vom Feuer der Geschütze und Maschinengewehre dahingemäht, wurde der Feind unter starken Verlusten zurückgeschlagen. Um die gleiche Stunde wurde ein Angriff auf die Stellungen östlichen Douaumont und Baz ebenfalls durch Feuer angehalten. Auf diesem Teil der Front verlief der Rest der Nacht verhältnismäßig ruhig. In Rothringen haben wir eine starke feindliche Aufklärungsabteilung vor dem Gehöf von Banal südlich von Domezre zurückgeschlagen. In den Vogesen wurde ein kleiner deutscher Handgranatenangriff auf einen unserer Schützengräben bei La Chapelotte durch unser Sperrfeuer abgehalten.

(W. Z. V.) Paris, 30. April. Amtlicher Bericht vom Sonnabend abend: Das Hauptmermal des Tages war Artillerieeinstellung, die in Belgien im Süden von Viglihoode und in den Argonnen im Abschnitt nördlich von La Saraze besonders lebhaft wurde. In der Gegend von Verdun beschloß der Feind unsere Stellungen im Gehöf von Avocourt, auf der Anhöhe 304 in der Gegend südlich von Soudremont und im Abschnitt am Fuß der Maasböden. Unsere Artillerie bekämpfte überall die feindlichen Batterien. Eines unserer weittragenden Geschütze beschloß einen Zug im Bahnhof von Soudicourt nördlich von St. Mihiel. Mehrere Wagen des Zuges wurden zerstört.

Flugadieren: In der Nacht vom 28. zum 29. April warf eines unserer Flugzeugschwader Bomben auf eine in voller Tätigkeit stehende Fabrik in Gougnon im west-

Wachen beibringen sollte auf Heldtoger Hüch von Kammes. Diese Unternehmung, die trotz bestigen Windes durchgeführt wurde, ist die dummerste Beschließung durch dieses selbe Geschwader.

Belgischer Bericht: Die Artillerietätigkeit war weniger stark als in den vorhergehenden Tagen. In den Abschnitten von Ramskapelle, Dignuiden und nördlich von Steenstraete gegenfeindliche Beschließung.

(W. L. B.) Paris, 1. Mai. Der amtliche Bericht von gestern nachmittags meldet u. a.: In der Gegend von Vassigny gelang es den Deutschen, in einem Teile unserer Schützengräben Fuß zu fassen. In einem Gegenangriff wurden sie alsbald hinausgeworfen. Im Abschnitt von Rocourt und in der Gegend von Elnes bombardiert. Wir nahmen einen deutschen Schützengraben nördlich Lötter Mann, 53 Gefangene, darunter 1 Offizier lebend in unserer Hand. Ein dreimal verlorener Sandstreifen der Deutschen auf unsere Schützengräben bei Van de Topp und südlich von Rangien wurde vereitelt. In den Krampfen wurde ein feindlicher Flieger zum Niederstehen gezwungen. Das Flugzeug ist unversehrt. Die beiden Flieger, Offiziere, wurden gefangen genommen.

(W. L. B.) Paris, 1. Mai. Der amtliche Bericht von gestern abend meldet u. a.: Westlich der Maas bestiges Feuer auf unsere erste und zweite Linie bei Morte Homme und nördlich Camiers. Unsere Truppen nahmen einen deutschen Schützengraben und machten 30 Gefangene. Von zwei Hoherflugzeugen wurde das eine in der Gegend von Rode durch unser Maschinengewehrfeuer heruntergeschossen. Der andere wurde gezwungen, zu landen. Ebenso wurde ein Hoherflieger durch unsere Kampfflieger bei Georges und südlich von Douaumont heruntergeholt. Fünf feindliche Flugzeuge warfen Bomben auf die Gegend südlich von Verdun. Unsere Jagdflugzeuge haben zwei südlich zum Abbruch gebracht. Ein drittes wurde durch unsere Abwehrgeheiß heruntergeholt. — Laut belgischem Bericht wurde die Gegend von Dignuiden heftig beschossen.

Deutsche Flugzeuge über St. Wandhuld. Lunévillle von deutschen schweren Geschützen beschossen.

Genf, 30. April. Nach einer Meldung des Yvoner Progress wurde durch deutsche Flugzeuggeschwader am Montag und Dienstag St. Wandhuld angegriffen. — Wie der Yvoner Republikain aus Nancy meldet, ist Lunévillle gestern von deutschen schweren Geschützen beschossen worden. Circa zwölf Geschosse fielen auf die Stadt, zerstörten einige Gebäude und verletzten mehrere Personen.

Aus dem Osten.

Der russische Bericht.

(W. L. B.) Petersburg, 30. April. Amtlicher Bericht von Sonnabend. Westfront: Feindliche Artillerie beschoss Schäl und Berkemünde. Bei dem Dorfe Simowia westlich Dürenburg griffen die Deutschen nach Artillerievorbereitung an. Sie wurden jedoch unter unserm Feuer in ihre Ausgangsgräben zurück. Am 28. April ungefähr 2 Uhr nachts überflog ein deutsches Luftschiff Megeen und warf Spreng- und Brandbomben ab. Südwestlich des Roroca-See machte die deutsche Artillerie bei Tagesanbruch einen Feuerüberfall, worauf die Infanterie in dichten Linien zum Angriff ansetzte. Es gelang den Deutschen, die flüchtig verlorenen Gräben wiederzunehmen. Besonders heftig wurde in der Stellung bei den Dörfern Janarocze und Stachowce gekämpft. Bei Smorgon entwickelten die Deutschen ebenfalls eine heftige Artillerietätigkeit.

Schwarzes Meer. Eines unserer U-Boote versenkte, von feindlichen Luftfahrzeugen und Küstenbatterien wirkungslos beschossen, einen Dampfer und ein Segelschiff am Westport.

Kaukasus: Unsere Truppen wiesen türkische Angriffe aus der Richtung Erzjanin ab, griffen selbst an und warfen den Feind nach Westen zurück.

Unter den Mauern von Fort Daug.

Großes Hauptquartier, 24. April 1916.

So wie unsere Stellung auf der Fortkuppe von Daug in jenen heißen Morgen... 9. März von dem tapferen Infanterieregimenten 9 und 16, in denen sich Schlieker, Pölen, Gorkoten und andere Landesgenossen zusammenfanden, errungen ward, so sieht sie auch heute noch aus. Wir lagen in Regenform unter der Fortmauer — vom Fernwerk 100 bis 200 Meter entfernt. Unser linker Flügel schloß sich in dem sogenannten Fingergraben ziemlich weit um die südliche Ecke des Kernwerks herum. Dieser Graben ist uns und dem Gegner gemeinsam. Nur ein Paar Sandhauspochen trennen uns von ihm. Das Fort selber liegt darunter unter Feuer. Wiederholte Photographieren des Forts daneben, wie es noch und nach von unseren großen Kanonen umgeben wird.

Künftig verändert — und zwar zu unsern Gunsten — hat sich seit jenem 9. März unsere ehemalige Stellung zwischen Fort Daug und Gorbauont. Damals hatten wir vom Dorf Daug nur den Abstand in Besitz. In schweren Kämpfen eines anderen Regiments aus dem Divisionverbande sind wir zu Herren des ganzen Dorfes geworden. Auch der Weinbruch nördlich des Dorfes ist in unserer Hand. Unsere augenblicklichen Wägen ziehen sich — auf Grund des französischen Tagesberichts vom 20. April — in zwei Kilometer Länge vom Teiche Daug durch nördlichen Gassehthald bis an die Baumont Ber (Gehöft). Gorbauont und Douaumont liegen weit in unserm Rücken. Die Lage unserer Truppen auf den umgebenen Lan-

Von den türkischen Kriegsschauplätzen.

Zur Kapitulation von Kut-el-Amara.

(W. L. B.) Konstantinopel, 1. Mai. Die Agentur Willi meldet vom 30. April: Die Ergebung der in Kut-el-Amara eingeschlossenen Armee hat sich folgendermaßen abgepielt: Das englische Kabinett sandte dem Führer des englischen Expeditionskorps Befehle über Befehle, um ihn zur Eile anzuspornen, damit er die Stellungen unserer Truppen bei Telahide angreife und durchbreche. Da die Engländer den Widerstand der Türken nicht brechen konnten, versuchten sie mit allen möglichen Mitteln, den belagerten Platz mit Lebensmitteln zu versorgen, indem sie Sandfäße mit Mehl aus Flugzeugen herabwarfen. Aber unsere Kampfflugzeuge schossen die feindlichen Flugzeuge eins nach dem andern ab. Ein mit 100 Tonnen Lebensmittel beladenes Schiff, das unter dem Schutze der Nacht in die Festung gebracht werden sollte, wurde abgefangen. Am 26. April wandte sich General Townshend an den Oberbefehlshaber unserer Infanterie und ließ ihn wissen, daß er zur Uebergabe bereit, falls ihm und seiner Armee freier Abzug gewährt würde. Es wurde ihm geantwortet, daß ihm kein anderer Ausweg als der der Uebergabe bleibe. Der englische Oberbefehlshaber bot und dann alle seine Geschütze und eine Million Pfund Sterling an. Da schließlich Townshend alle Hoffnung verloren hatte, übergab er sich mit der ganzen englischen Armee von Kut-el-Amara. Die bisherige Forderung beträgt: 5 Generale, 227 britische und 274 indische Offiziere und 13 200 Soldaten. Die Aufgabe unserer Truppen bestand einerseits darin, die Ausfallversuche des Feindes zu verhindern, der sich mit allen Mitteln der modernen Befestigungskunst in seinen Stellungen furchtbar verankert hatte und mit allen Mitteln der modernen Kriegsführung verfahren. Andererseits mußten sie ebenso die wiederholten heftigen Angriffe des Feindes abwehren, die jeden Tag im Hinblick auf der Entlassung stärker wurden. Mit dem Verbleib bis zur Hälfte im Sumpf und im Kampfe mit allen Schwierigkeiten der Jahreszeit und des Klimas, so haben unsere Soldaten ihre Aufgabe erfüllt.

In der Kaukasusfront nichts von Bedeutung. — Am 28. April wurde ein feindliches Torpedoboot zwischen Ari Burun und Sedd ul Bahr von unserem Feuer getroffen und entfernte sich in Rauch und Flammen eingehüllt, in der Richtung auf Amros. Feindliche Schiffe beschossen wirkungslos einige Dörferchen an der Küste von Smyrna.

(L. U.) Konstantinopel, 30. April. In Kut-el-Amara sind 4 Generale, 240 Englische und 270 indische Offiziere gefangen genommen worden. Ueber die Beute an Kriegsmaterial liegt eine Meldung noch nicht vor. Der türkische Oberkommandierende belieh dem General Townshend seinen Degen.

(W. L. B.) Berlin, 1. Mai. Der Berl. Volksanz. meldet: Nach genauer Berechnung ist Kut-el-Amara 145 Tage eingeschlossen gewesen. Allein im März und April verloren die Engländer über 20 000 Mann. Interessant sei, daß mehrere englische Geschützhäuser in Kut-el-Amara beim Einzug der Türken ebenfalls geplündert und die türkische Flotte hielten.

(W. L. B.) London, 29. April. Amtlich wird mitgeteilt: Nach einem ritterlichen und tapferen Widerstande von 143 Tagen, der unversehrt bleiben wird, ist General Townshend infolge Erschöpfung der Vorräte gezwungen worden, Kut-el-Amara zu übergeben. Vorher vernichtete er seine Geschütze und die Munition. Seine Truppen bestanden aus 2970 Briten aller militärischer Grade und Dienstgrade, etwa 6000 Mann indischer Truppen und dem Trok.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Wieder ein deutscher Konsul in Griechenland von den Engländern verhaftet.

(W. L. B.) Bern, 1. Mai. Der Bund meldet aus Saloniki: Englische Kavallerie verhaftete im Bahnhof

nach Zerich den deutschen Konsul Dr. a. unter der Befreiung der Spionage. Er wurde in Saloniki auf einen kleinen Dampfer geschafft.

Der Krieg mit Italien.

Der italienische Bericht.

(W. L. B.) Rom, 29. April. (Amtlicher Bericht.) Rängs der Grenze im Trentino beschränkte sich im allgemeinen die Kampftätigkeit auf Artilleriegefechte. Im Suga naktal schlugen wir keine feindliche Abteilungen gegen den Frontabschnitt zwischen dem Monte Gollo bis zur Talsoble zurück. Unsere großkalibrigen Geschütze beschossen den Bahnhof von Tannich (Trau) und Saitin (Gochello). Im fließender Becken unternahm die feindliche Infanterie nach einem heftigen Geschützfeuer einen Angriff auf unsere Stellungen von Romitas. Er wurde durch unser Geschützfeuer angehalten. Auf der übrigen Front der südliche Artilleriekampf.

Die Revolution in Irland.

Zur Lage.

(W. L. B.) London, 30. April. (Reuter.) Im Bericht Nord-Frenchs vom Sonnabend wird gesagt: Die Lage in Dublin war heute früh wesentlich besser; die Aufständischen boten aber noch ernstlich Widerstand in der Gegend der Sacrovillestreet. Der Truppenring schließt diesen Bezirk immer enger ein, aber infolge der Stämpfe von Haus zu Haus geht die Einschließung nur langsam von statten. Das Postamt und der Geschützbesold flücht der Sacrovillestreet wurde durch Feuer zerstört. Ein Trupp Aufständischer wurde durch Kanonen, die auf Automobilen angebracht wurden, aus Bolands-Zwinnereien am Kingsend vertrieben. Ein Rebellenführer mit Namen Pearce wurde in dieser Gegend am Bein verwundet. — In einem Bericht, der abends einlief, wird gesagt, daß sich Pearce bedingungslos ergab und auch seine Leute ermäßigte, sich zu ergeben. Ein anderer Führer namens Connolly soll getötet worden sein. Auch der Bezirk, in dem sich das Gerichtsgebäude befindet, soll noch immer von Rebellen besetzt und von einem Truppenring umgeben sein, der sich langsam schließt. Alle Nachrichten gestatten den Schluß, daß die Revolution in Dublin im Begriffe sei, zu verfließen. Eine beträchtliche Anzahl Rebellen befindet sich in militärischer Gefangenschaft. Die Berichte von abends aus dem übrigen Irland sind im allgemeinen befriedigend. Die Verhältnisse in Belfast und Ulster sind normal. Die Lage in Londonderry wird als ganz befriedigend dargestellt. Auch das Gebiet bis 15 Meilen um Galway soll ganz geregelte Verhältnisse aufweisen, aber eine Bande Rebellen ist zwischen Atkenny und Oroughwell festgesetzt worden. Neunzehn gefangene Rebellen sind nach Duncannon geschickt, eine andere Bande Rebellen soll in Enniscearty verhaftet sein. Aber die Polizei kann sich gegen sie noch immer nicht behaupten. Die Straßen und Eisenbahnen sind bis auf 4 Meilen von der Stadt frei. Der Schaden, welcher der Darreem-Brücke auf der Dubliner Südbahn zugefügt ist, ist nicht groß.

Der Sündenbock.

Rotterdam, 30. April. Der Abgeordnete Traif wird am Dienstag im Unterhause folgenden Antrag einbringen: Das Haus beghe gegen die Verwaltung Irlands stets ein Misstrauen und es ist überzeugt, daß die jetzige Verwaltung bereits zu schweren Gefahren für das allgemeine Wohl geführt hat. Es ist der Ueberzeugung, daß bei einer Fortdauer dieser Politik die Lage noch gefährlicher werden würde. Es ersucht daher S. M. den König, den gegenwärtigen Lord-Lieutenant von Irland (Lord Bismarck) und den Staatssekretär für Irland (Minister Birrell) ihrer Ämter zu entheben, sowie die sofortige Einsetzung einer Kommission zur Untersuchung und Berichterstattung anzuordnen.

Weinbergterrassen sieht man überall auf Stein, und die Erde liegt kaum einen halben Meter tief. Gut man je von Menschen gehört, die ihre natürlichsten Bedürfnisse nicht betriebligen können, weil ihnen Wein und kleine Kaliber in die Parade fahren? Hier unter den Mauern von Daug ist ein hübsches Gras, ein Stein, ein zerknittert Weinstock von höheren Werte für jede einzelne Menschenseele als alle Kulturgüter von Westeuropa. Diese Männer verfluchen den Mond, der nachts durch die Wolken tritt und die Landluft mit seinem milden Licht überzieht. Denn seine Helle bedeutet den sicheren Tod für so und so viele Kameraden.

Wein und schwere Kaliber durchfliegen Tag und Nacht die Frühlingluft. Aber am aufregendsten sind die kleinen Geschosse der französischen „Gelsbatterien“. Woher der Name kommt, weiß niemand. Aber jeder nennt sie so. Es sind französische 7,5-Geschütze, aber mit neuer amerikanischer Munition. Diese amerikanischen Kaliber werden von den Franzosen vor Verdun in unerhöplichen Mengen verschossen. Ihr Knall beim Einschlag ist kurz, hell, effelsaft. Jedes einzelne Geschöß zerberstet in Tausende kleiner Splitter. Ich sprach mit vielen Soldaten und auch mit einzelnen Stabsärzten über den Charakter und die Wirkung dieser Geschöße. Und zwar aus folgendem Grunde. Bekanntlich fällt bei unseren Verlustsitzern vor Verdun der besonders hohe Prozentsatz von Nichtverwundeten auf. Ueber die Gründe ist bisher noch nichts bekannt geworden. Es — auch nach Ansicht der Ärzte — leicht möglich, daß diese an sich erfreuliche Tatsache mit dem Charakter jener neuen Munition zusammenhängt.

Dr. Kolb Rüter, Kriegsbeobachter.



Politische Rundschau.

Münster, 1. Mai.

Tabakindustrie und Tabaksteuer. Die auffällige Behauptung, daß sich fast die ganze Tabakindustrie mit der Erhöhung der Tabaksteuern einverstanden erklärt habe, erweist sich immer mehr als falsch. Auch ein Teil derjenigen Industriellen, die erst zugestimmt haben, erkennen nach und nach die Gefahr, die diese „Kriegssteuer“ für die Tabakindustrie in sich birgt. So wird dem Herrn Gaurier über die Stellungnahme der westfälischen Tabakindustrie geschrieben: „Die so dringend notwendige Klärung über die Stellung der westfälischen Tabakindustrie zu dem neuen Gehaltensatz ist nunmehr herbeigeführt. Nach den Feststellungen des Arbeitsausschusses der Westfälischen Tabakindustriellen, Sitz in Bielefeld, sind von etwa 125 Firmen, die im Westfälischen Tabakverein organisiert sind, mindestens mehr als 100 gegen das Inkrafttreten der geplanten Abgaben während des Krieges. Nicht man weiter in Betracht, daß auch von den im Deutschen Tabakverein zusammengefaßten 13 Verbänden acht oder neun sich gleichfalls für die Zurückführung der Abgaben aussprechen. So liegt es klar zutage, daß jetzt nicht mehr behauptet werden darf, die organisierte Tabakindustrie dränge Reichsbeschleßer und Reichstag zum sofortigen Inkrafttreten neuer Tabaksteuern. Damit ist aber auch die Möglichkeit für das Verbot des Bestehens des Westfälischen Tabakvereins gegeben. Fünf früher Mitglieder haben bereits ihren Austritt angemeldet, weil sie die Verantwortung für die bisherige Arbeit nicht mehr zu tragen in der Lage waren. Wir sind gewiss, daß auch die übrigen Herren sich in einem ähnlichen Gemütszustand befinden. Sicher haben sie bisher das Beste gewollt, niemand wird das bestreiten können. Aber der eingeschlagene Weg ist unter den heutigen Verhältnissen falsch, und da gibt es nur eine Möglichkeit: Zurück! Drei erwählte Führer, die sich nicht mehr auf das allgemeine und räuselhafte Vertrauen ihrer Mitgliedschaft stützen können, müssen den Schluss ziehen und unter allen Umständen zu ihren Wählern zurückkehren. Wir haben schon einmal ausgeführt, daß daraus niemals ein Vorwurf erwachsen kann. Das was auch die allgemeine Auffassung einer Verformung von westfälischen und holländischen Tabakfabrikanten, die am Freitag den 14. April in Herford stattgefunden hat. Zahlreiche Redner der großen Versammlung stellten erneut fest, daß die heimische Tabakindustrie die Steuer in dieser kritischen Zeit nicht will, ausgenommen einen sehr kleinen Teil von größeren Unternehmern, die nichts zu befürchten hätten. Die gesamten kleineren und mittleren Firmen erblicken in einer Steuerbelastung unter den heutigen Umständen die schwerwiegendsten Gefahren, die zum Verderben unserer ganzen Gegend ausschlagen müssen. Noch einmal wurden die sicher zutreffenden Schäden nach allen Seiten hin beleuchtet und der sicheren Erwartung Ausdruck verliehen, daß nunmehr auch der Westfälische Tabakverein als solcher baldmöglichst seine Stimme erheben möge für die Zurückstellung der Steuer. Gedächtnis das nicht, müsse man, so wurde von allen Rednern betont, um den Bestand der Organisation in ihrer jetzigen Form fürchten, einer Organisation, deren hohe Verdienste niemand bestreiten wolle.“

Schweden.

See- und Marineverordnungen. Der von der Regierung verlangte Kredit ist mit 40 300 000 Kronen für eine Verhärterung des See- und Marinehaushalts durch Anschaffung von schwerer Artillerie und von Material für die Miniertruppen, für die Intendantur und die Ausrüstung des Nordturmes, bestimmt und mit 12 229 000 Kronen für die Verhärterung der Marine, davon vier Millionen zur Anschaffung eines neuen Torpedobootsversörers und von Unterseebooten.

Lokales.

Münster, 1. Mai.

Generalversammlung des Bauvereins Münsterlingen. Der Bauverein Münsterlingen hielt am Sonntagabend oben seine ordentliche Generalversammlung ab. Dieselbe war ziemlich gut besucht. Vor Eintritt in die Tagesordnung widmete der Leiter der Versammlung, der Vorsitzende des Aufsichtsrates Herr Bahnmann, dem verstorbenen Stadtschreiber Adörner, der als Vertreter der Hannoverischen Landesversicherungsanstalt händigt mit der Verwaltung des Bauvereins zu tun hatte, einen warm empfundenen Nachruf. Die Versammlung ehrte das Andenken an den Verstorbenen durch Erheben von den Sitzen. Weiter gedachte der Vorsitzende in dankbarer Erinnerung des Vertreters des Marinefiskus, Intendanturrat Velte, der unlängst von hier nach Berlin verlegt worden ist. In warmen Worten pries er die die Freude des Vereins fördernde Tätigkeit des von hier Verstorbenen.

Der 1. Punkt der Tagesordnung betraf den Bericht des Verbandsreferenten Herrn Vogt über die in der Verwaltung des Bauvereins vorgenommene Revision. Der Bericht wurde von dem Vorsitzenden des Aufsichtsrates, Bahnmann, vorgelesen. In dem Bericht wurde ausgeführt, daß die Bücher sauber und mit großer Sorgfalt geführt worden und die Kasse aufs genaueste geführt habe. Die Ausstellungen, die der Revisor gemacht hatte, bezogen sich zum Teil auf die Auslegung fakturierter Befundungen. Bemängelt wurde, daß einige Mitglieder mit der Einzahlung des Geschäftsanteiles zu sehr im Rückstand seien, anerkannt, daß die Rieten pünktlich eingehen. Ueber die wirtschaftliche Lage des Vereins äußerte der Revisor sich günstig und wies eine Veranlassung der finanziellen Belastung nach. Die Rentabilitätsberechnung ergab einen Brutto-Ertrag von 67 1/2 Prozent. Der Bericht wurde ohne Diskussion entgegengenommen.

Der Punkt 2 betraf den Bericht über das Geschäftsjahr 1914. Derselbe wurde vom Geschäftsführer Müller erlassen.

Dernoch und nach dem vorstehenden gedruckten Bericht schließt die Bilanz in Einnahme und Ausgabe mit 2 811 635,19 Mark ab. Von den Baufloßen der Mietshäuser, die in früheren Jahren und bis zum Schluß des Geschäftsjahres erbaut worden sind, sind 93 737,82 Mark abgeschrieben. Sie stehen noch mit 2 724 280,87 Mark zu Buch. Die Geschäftskante betragen am 31. Dezember 1915 210 587,03 Mark, der Reingewinn beträgt 6288,51 Mark, wovon 3 Proz. Dividende auf das Geschäftsjahres mit 175 782,30 Mark mit 5272,87 Mark zur Verteilung kommen. 628,85 Mark wurden dem Reservefonds und 386,79 Mark dem Reservefonds überwiesen.

Die Gewinn- und Verlustrechnung schließt mit 170 236,31 Mark ab. Die Summe der Rieten betrug 169 900,82 Mark. Abgeschrieben werden auf die Mietshäuser 1/2 Proz. auf das Inventar 10 Proz. An Hypotheken- und Erbbaurechten wurden 97 968,95 Mark bezahlt. Zu den Abschreibungen wurden 15 277,98 Mark verwendet. Die persönlichen und fiktionalen Geschäftsausgaben betragen 6 994,42 Mark. An Steuern und Abgaben wurden der Verein 21 002 Mark. Für Wasser zahlte er 10 000 Mark.

Die Zahl der Mitglieder der Genossenschaft betrug am Jahreschluss 1923. Von diesen haben 1076 noch keine Wohnung. Diese Zahl würde um vieles geringer sein, wenn der Krieg nicht den Bau der Kolonie am Kanal verhindert hätte. Der Berichterstatter teilte auch mit, daß der Bau der in der letzten Generalversammlung beschlossenen Häuser nicht so schnell vor sich gehe, wie erwartet, weil es an Arbeitskräften mangelte. Doch könnten am 1. Juli 30 Wohnungen und am 1. Januar 1917 42 Wohnungen bezogen werden. Er teilte ferner mit, daß die Lasten durch den Anschluß an die staatliche Brandkasse wesentlich erhöht würden. Die Versicherungsbeiträge belaufen sich jetzt auf 4000 Mark im Jahr, während der Verein früher nur 900 Mark für Feuerversicherungsprämien gezahlt habe. Auch für die Müllabfuhr müsse mehr bezahlt werden. Für den Kessel müsse in Zukunft 40 Pf. gegen bisher 35 Pf. gezahlt werden. Er richtete lobend einen lebhaften Appell an die Mitglieder, die Hausbesitzer, wo es nur ange, anders zu verfahren, als in die Mülltonnen zu werfen, sowie für den sparsamen Verbrauch des Leitungswassers und rechtzeitiger Lösung der Stubenleuchtung zu wirken. Desgleichen ermahnte er auch um Schonung der Schmutzkanal- und Baustellen. Den fassenden umlaufenden Gerichten entgegenzutreten erklärte er, daß der Vorstand nicht daran denke, eine weitere Erhöhung der Rieten zu beschließen und daß die Herrichtung des Gartens vor der Wirtschaft Siebelsbunger Heim nicht aus Betriebsmitteln, sondern aus den Baugeldern des Gebäudes bestreiten werde.

Es wurde darauf die Bilanz und der Vorschlag über die Verteilung des Reingewinns genehmigt und dem Vorstand Entlastung erteilt.

Es folgten dann verschiedene Wahlen. Zum Schriftführer des Vorstandes wurde Herr Bahnmann gewählt. An dessen Stelle in den Aufsichtsrat das Mitglied Schmelz. Dazu wurden die drei auscheidenden Mitglieder des Aufsichtsrates: Rieter, Engel und Müller, wiedergewählt. Ferner wurden die 6 Mitglieder der Baukommission, deren Amtsdauer abgelaufen war, ebenfalls wiedergewählt. Für das zum Kriegsdienst eingezogene Mitglied Arndt wurde ein Stellvertreter gewählt.

Damit war die Tagesordnung erschöpft und war, nachdem der neue Vertreter der Hannoverischen Landesversicherungsanstalt, Herr Obersekretär Bucher, der Versammlung vorgelesen worden, die vorzüglich verlaufene Versammlung zu Ende.

Kriegsverletzte und kriegskranke Ingenieure und Techniker erhalten völlig kostenlos (schriftlich oder mündlich) Berufsberatung, Rechtsrat und Stellensvermittlung durch die Abteilung für Kriegsbeschädigtenfürsorge im Bund der technisch-industriellen Beamten, Verke NW 52, Weststr. 7.

Reiservereinigung für Wilhelmshaven-Münsterlingen und Umgegend. Dieser Lage hielten die beiden hiesigen Militär-Verkehrsvereine Reden wieder und Jede eine gemeinschaftliche Versammlung im hiesigen Hof, Grenzstraße, ab und gründeten unter obigen Namen eine Vereinigung, um auch hier am Orte durch gemeinschaftliche Arbeiten beider Vereine die Verkehrsverbesserung zu fördern.

Wilhelmshaven, 1. Mai.

Der Volksfahrverein der Kaiserlichen Werft hat zur besseren Verorgung der Wilhelmshavener Werftangehörigen einen Lebensmittelverkaufsstelle in dem Hause Ballstraße Nr. 22 errichtet, die morgen, am 2. Mai eröffnet wird. In der Verkaufsstelle werden u. a. auch die von der Stadt Wilhelmshaven beschlossenen und zur allgemeinen Verteilung gebrachten Waren ausgegeben.

Gewerbekasse. Anlässlich der Ausstellung erhielten auf Grund ihrer Leistungen Auszeichnungen: 1. Diplom: Karl Arends, Willi Wende; 2. Sparrassenführer: Hermann Köhler, Heinrich Collmann, Hans Weins, Gerh. ter Ven, Ernst Schütte, Georg Jaden; 3. Prämien: Wilhelm Stadenbrod, Karl Blum, Wilhelm Stünkel, Ernst Radtke, Richard Anders, Ernst Ganzer, Emil Kraft, Friedr. Strudhoff, Wilhelm Kramp, Ulrich Jansen, Joh. Jansen, Johannes Küster, Karl Thieme, Wilhelm Viehöff, Karl Ostermann, Alwin Osterloh, Johannes Deilmengerdes, Willi Schandberg, Fritz Kremer, Georg Schäfer, Heinrich Eien, Wilhelm Bretschneider, Wilhelm Silgendorf, Fritz Dade, Adolf Schütte, Johann Jaden, Arthur Labdick, Alexander Holzbrunner, Hans Braune, August Beyer, Gustav Dowe, Rob. Martens, Geint. Meese, Joh. Range, Wilhelm Brummelhop, Ernst Franzen, Bernd. Silbmann, Richard Köhl, Joh. Müller, Joh. Rogge, Fritz Ems, Will. Clasen, Fritz Hornow, Joseph Sievers, Karl Rosenbühl, Wilhelm Freese, Georg Weller, Hermann Rihowitsch, Hermann Giller, Hugo Seidel, Paul Karst, Rudolf Alwin, Alwin Rompo, Eugen Geindorf, Felix Gerdes; 4. Belobigungen: Helmuth

Den, Arthur Eilers, Joh. Kohl, Heim. Reins, Karl Terk, Karl Fromm, Karl Hein, Will. Heinbock, Gerh. Rauterbach, Paul Herbst, Fritz Schäfer, Theodor Dänkel, Willi Altmanns, Johann Wianken, Wm. Jankowski, Gerh. Braune, Jul. Schwarz, Emil Schröder, Ernst Schmidt, Paul Colberg, Erich Heimling, Jul. Schülz, Emil Peteret, Franz Klobitz, Arthur Schmolze, Karl Aufmann, Adolf Schaebler, Friedr. Jakobien, Robert Jankowski, Hermann Schmidt, Johannes Wille, Reinhold Clauen, Karl Gorms, Paul Heylla, Fritz Jürgens, Erich Kramp, Willi Kettig, Wilhelm Albers, Gust. Köhler, Theodor Kuste, Gerh. Bohlen, Hermann Müll, Harry Duncker, Friedrich Köhmer, Albert Weleoh, Kurt Hieser, Elmar Kramp, Joachim Marouardt, Karl Schulz, Hans Mühl, Otto Schulz, Friedrich Gierichs, August Sievers, Heinrich Osterkamp, Walter Griebbe, Paul Schulz, Arthur Braune, Willi Knoch, Hans Barneke, Joh. Jaden, Karl Geise, Gerh. Schmidt, Theodor Schütte, Arthur Weber, Joh. Eden, Max Kohl, Bernh. Kühn, Hermann Radtke, Karl Schipper, Friedrich Adams, Erich Bulcher, Wilhelm Luttmann, Karl Schulz, Karl Eibibth, Rich. Gerliche, Joh. Jansen, Hermann Siebert, Karl Ostermann, Joh. Müll, Franz Gabrielst, Heinrich Anders, Heinrich Diers, Joh. Geertens, Alfred Holert, Hermann Seipel, Hugo Kneer, Heinrich Hoff, August Böhl, Karl Erbe, Ernst Moenen, Alwin Müller, Fritz Reumann, Hans Behrens, Alfred Gethland, Hans Tolm, Alfred Dage, Thomas Helm, Willi Klobitz.

Vorträge, Theater, Konzerte und sonstige Veranstaltungen.

Volks-theater. (Aus dem Büro.) Der Weisheitsfessel, Drama von Karl Schönbörger, gelangt am Mittwoch den 3. Mai zur Erstaufführung. Infolge bedeutender Unkosten haben die Eintrittspreise eine kleine Erhöhung erfahren, die im Hinblick auf die an und für sich sehr geringen volkstümlichen Eintrittspreise immer noch als unbedeutend zu bezeichnen ist, und sind Parteien von heute ab in den bekannten Vorverkaufsstellen zu haben. Familien- und Vorkaufarten haben keine Giltigkeit.

Künstler-Konzert. Ein künstlerisches Ereignis ersten Ranges ist am 3. Mai zu erwarten und zwar der einmalige Richard Wagner- und Weber-Abend des berühmten Solisten Kammerführer Heinrich Henkel. Er ist einer der wenigen Sänger, der die deutsche Kunst überall hin, auch ins Ausland, getragen hat. Seine Gostipiele in New York, London, Paris, Amsterdam, Brüssel, Antwerpen, Chicago, Philadelphia, Wien, Budapest waren ein ununterbrochener Triumphezug deutscher Kunst. Das Programm enthält Weberperlen von Schubert, Rubinstein, Weingartner, Max Reger, Hugo Wolff und Richard Strauss (Ständchen und Heimliche Aufforderung); im zweiten Teile, der ausschließlich Richard Wagner gewidmet ist, singt der Künstler das deutsche Frühlingslied aller Zeiten, Einzug des Siegeslied aus der Walküre; er führt uns in die Wunderwelt des Götter, zeigt uns Siegfried beim Schmieden des Schwertes und singt uns den Meisterliedern vom Kreis deutscher Sangeskunst. In allen deutschen Städten suchen mehr denn je die Menschen Erholung und Erbauung an erster, wahrer Kunst, und unsere Kunstfreunde werden die Veranstaltung dieses Konzertes lebhaft begrüßen. Der Kartenerwerb hat begonnen.

Parkhaus. Gestern fand die Eröffnungs-Vorstellung des Hamburger Operetten-Theaters mit Dollarprinzessin statt. Das ausverkaufte Haus präbente den Darstellern lebhaften Beifall. Auf eine nähere Beschreibung kommen wir noch zurück. Heute abend 8 1/2 Uhr (Sommerzeit) findet ein Doppelaktspiel von Fel. Sedwig Holz, 1. Sängerin des Livoli-Theaters Bremen, und des Oberleiters Hans Paars in Dollarprinzessin statt. Dienstag dieselbe Vorstellung mit Hedwig Holz und Hans Paars als Gäste.

Aus aller Welt.

Beim Einbruch in eine Kirche tödlich verunglückt. Als gestern vormittag der Diener der Neuen Apostelischen Gemeinde in Berlin die Kapelle am Kürtiner Platz betrat, sah er zu seinem großen Schrecken vor dem Altar einen unbekannten Mann in einer großen Blutlache tot am Boden liegen. Neben der Leiche lagen Splitter des Glasbodens, durch das der Verunglückte durchgebrochen war. Nach den polizeilichen Feststellungen scheint es sich um einen Einbrecher zu handeln, der in die Kapelle einsteigen wollte, um einen Einbruch zu verüben und dabei durch das Glasdach gestürzt ist.

Feuerbrunn in Cherbourg. Die Agente Sabas meldet: Eine aus unbekannter Ursache entstandene Feuerbrunn in Cherbourg hat gestern nacht teilweise die Fabrik von Mielles, eine Zweigniederlassung der Firma Trempot, zerstört. Der Schaden ist bedeutend.

Briefkasten.

H. Heiserauer. Wir haben die Zeitschrift für die Mittel-Länder zum Vorkommen von Zitateverletzungen noch nicht auffindig machen können. Vielleicht kennt sie einer unserer Leser und teilt sie uns mit.

H. S. Leer. Wir fügen uns gern nicht in die Zustände, die nicht dem Verfall nicht zu finden, trösten und über mit der alten Weisheit, daß der Rebell die noch geboren werden muß, der es allen Leuten rechtgemäßer vermag.

Kulturreise.

Bei der hiesigen Verwaltungsstelle des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes gingen für die Angehörigen der Kriegsteilnehmer ein: 83,50 Mark, gesammelt von den Kollegen in Bielefeld.

Münster, den 26. April 1916.

Die Ortsverwaltung.

Arbeiter, agitiert für Eure Zeitung!

Verantwortlicher Redakteur: Oscar Günlich. — Verlag von Paul Aug. — Rotationsdruck von Paul Aug & Co. in Münster.

Siehe eine Zeilung.

Gemeinde Osterburg.
Gutscheine
auf Saatkartoffeln

Gemeinde Osterburg.
Kartoffel-
Ausgabe

an Einzelteile der Gemeinde
am Bahnhof Osterburg.

Gutscheine sind zu den
angegebenen Zeiten in G. Dull-
manns Gutscheine gegen Vor-
zeigung der Kartoffelbedarfs-
karte oder der sämtlichen
Bestkarten, falls der Be-
treffende noch nicht im Be-
sitz einer Kartoffelbedarfs-
karte ist, zu lösen.

Seren- und Damen-
Fahrräder

Saubere u. Schöne
Gummiführung, Ventillummi
Fahrer- u. Rahmenstützen

Frik Drofte
Verkaufsstelle Freiburg
70 Werfstraße 70



Reiner Apfelsaft

Wert-Vohlfahrtsverein

Reparaturen
an Nähmaschinen

Wilhelmsh. B. i. B.

Zahl hohe Preise

Futter
Quittungen
Kaufverträge
Lehrzeugnisse
Lehrverträge

Paul Hug & Co.

Volkstheater.

Telephon 555.
Mittwoch den 3. Mai, abends 8.15 Uhr
Polizeiverbot aufgehoben!

Der Weibsteufel.

Drama von Carl Schöberl.
In Bremen 25 Mal aufgeführt.

Allgem. Ortskrankenkasse
Wilhelmshaven Rühringen.

Ordentl. Ausschuss-Sitzung

Tages-Ordnung:
1. Bericht des Vorstandes über das abgelaufene Ge-
schäftsjahr 1915.

Sozialdemokr. Wahlverein
Rühringen-Wilhelmshaven.

Mitglieder-Versammlung

Jugendwehr Rühringen.

Trauerbriefe und Trauerkarten

B. t. - i. B.

Mitglieder-Versammlung

Todes-Anzeige.

Rudolf Spring

Familie Otto Spring.

Todes-Anzeige.

Rudolf Spring

Familie Otto Spring.

Todes-Anzeige.

Rudolf Spring

Adler-Theater.

Direktion: Karl Mennen.

Operetten-Gastspiel des
Eden-Theaters, Aachen

unter persönlicher Leitung des Besitzers
und Direktors Gustav Both.

Eigene prachtvolle Ausstattung an Kostümen
Dekoration, Möbel und Requisiten.

Grosse Eröffnungs-Vorstellung
Die Försterchrist' l.

Operette in 3 Akten von Bernh. Buchbinder

Beginn der Vorstellung abends 8 1/2 Uhr

Rauchen im Theatersaal ist nicht gestattet.

Möbel billig.

Allgem. Ortskrankenkasse
Wilhelmshaven-Rühringen.

R. Winter
Färberei und chem.
Waschanstalt

Die Kassenverwaltung.

Deutsche Nationalbank

Bismarckstraße 62
Am Bismarckplatz
Fennell 1180

Aktienkapital u. Reserven 37 Millionen Mark

Verzinsung von Depositengeldern (Spareinlagen)

unveränderlich fest

bei täglicher Kündigung

bei halbjähriger Kündigung

ohne Berücksichtigung des jeweil. Reichsbankdiskonts.

Todes-Anzeige.

Nach langem, bangem Warten wurde es uns zur Ge-
wissheit, dass mein lieber, guter Mann, meines Kindes treu-
sorgender Vater, unser lieber Sohn, Bruder, Schwiegervater

Charlotte Fricke geb. Gerwich, nebst Angehörigen.

Varieté
Metropol.

Gastspiel
der
Pösegengesellschaft

„Immer feste druff“

Neuer Spielplan!

Der Weg zum Horzen

Flotte Weiber, Possé

Der Vorstand.

Bereinigung

Badelarif

Unsere werten
Arbeitskollegen

H. Voogd nebst Frau

Beamten und Mitarbeitern
der Winkelschmiede.

Barthaus.

Hamburger Operettentheater

Doppel-Gastspiel

Dollarpinzessin

Volksküchen

Rühringen

Dankagung.

Volksküchen

Rühringen

Dankagung.

Volksküchen

Dankagung.

Volksküchen



Mr. Wilsons „Neutralität“.

Von E. Dieckgen, einem Eindeutscher-Amerikaner.

Mr. Wilson glaubte bekanntlich strikt neutral zu handeln, als er die Ausfuhr von amerikanischer Munition an alle Nationen zwar gestattete, aber nicht durchsetzte. Vielmehr ließ er es ohne ernstlichen Einspruch zu, daß Englands Seeherrschaft die Zentralmächte von amerikanischer Zufuhr abschnitt.

Gewiß, gemäß der Haager Vereinbarung durfte Mr. Wilson Munition geschickt liefern, an wen er wünschte. Indes, nach demselben Haager Übereinkommen, konnte er jede amerikanische Munitionsausfuhr auch unterliegen. Letzteres wäre unstrittig neutral gewesen, solange die amerikanische Munition nur der Entente zugänglich war. Aber hätte Mr. Wilson alsdann den allgemeinen amerikanischen Interessen ebenso wirksam gebietet, wie durch seine ergriffene zweifelhafte Neutralität? Wir behaupten: Ja, und sogar viel besser.

Für den Ausfall an Munitionsprofitten hätte Mr. Wilson Amerika reich entschädigen können, wenn er im Geiste strenger Neutralität den Geschäftsstandpunkt freimütig und weislich durchsetzte, daß der Austausch von konnoliten Waren zwischen Amerika und allen Ländern ungehindert blieb. England müßte dafür die Meere freigegeben, sobald Mr. Wilson nur unter dieser Bedingung den amerikanischen Warenverkehr mit England zugab. Denn wie hätte England ohne solchen Austausch die Zentralmächte lange befragen können? Um so weniger vermochte England solche Freiheit der Meere zu weigern, wenn andere neutrale Staaten in diesem gerechten Verlangen Amerika unterstützten. Und in der Tat waren neutrale europäische Staaten wiederholt an Mr. Wilson mit der Bitte herangetreten, jene Forderung gegenüber England mit ihnen vereinbarungsgleich. Allein, Mr. Wilson blieb taub!

Hätte Mr. Wilson an der Spitze der neutralen Staaten für den ungehinderten Austausch von konnoliten Waren gesorgt, so würden statt der wenigen Munitionsfabriken die ganze amerikanische Agrarwirtschaft und Industrie einen größeren Aufschwung erlebt haben, als dies heute der Fall. Durch erhöhte Nachfrage nach Getreide, Baumwolle, Petroleum usw. wären mit dem Export auch die Preise und Profite gestiegen. Viele Tausende von heute beschäftigungslos amerkanischen Arbeitern hätten lohnende Beschäftigung gefunden. Der amerikanischen Textilindustrie hätten die unentbehrlichen deutschen Farbstoffe nicht gemangelt. Mr. Wilson aber würde dann in der Geschichte weiterleben als einer der verdienstlichsten Präsidenten Amerikas. Dann wären Dank und Verehrung seitens seiner Mitbürger, und der übrigen Welt ihm sicher gewesen.

Jedoch Mr. Wilson entschied sich für die ergriffene, wenig neutrale und kurzfristige Geschäftspolitik. Wir denken nicht geringfügig von der Geschäftspolitik im allgemeinen, sofern sie großartig betrieben wird. Sind doch die Produktionsverhältnisse, das heißt die Art, wie das zum Leben Notwendige hervorgebracht und ausgetauscht wird, also die Geschäftszustände im weitesten Sinne, die Hauptgrundlage für die nationale Existenz und Kultur. Sie sind es daher, die für jede Nation das politische Denken, Wollen und Handeln hauptsächlich bestimmen müssen. Weil die nationale Produktion zwar notwendig immer mehr international abhängig wird, aber auf Grund des kapitalistischen

rischen Privateigentums an Produktionsmitteln in gar zu einseitig-nationalem Interesse betrieben wird, deshalb sind unter dem Kapitalismus erste Konflikte der nationalen Geschäftsinteressen unvermeidlich. Ob solche Konflikte im Kampf „bis aufs Messer“ im wahnwitzigen Norden des Krieges zum Austrag kommen müssen, wie im heutigen Weltkrieg, das ist fraglich und kann hier nicht erörtert werden.

Auch die pro-britische und anti-deutsche Stellungnahme Mr. Wilsons läßt sich zumeist durch Geschäftsinteressen und daneben noch durch andere Gründe erklären, wenn auch nicht rechtferigen.

Drei Geschäftsgründe sind besonders zu nennen. Erstens: Nach Großbritannien führt Amerika — darunter verstehen wir stets die amerikanische Union — dreimal, und in 1913 sogar viermal, soviel Waren aus wie nach Deutschland.

Zweitens: Großbritannien hat das Vielfache mehr an Kapital in Amerika angelegt als Deutschland.

Drittens: Die Konkurrenz Großbritanniens wird in Amerika weniger schmerzhaft und bedrohlich als die Deutschlands empfunden.

Nach diesen Geschäftsgründen fallen besonders vier andere für die englische Parteinarbeit Mr. Wilsons ins Gewicht.

1. Von den Demobokraten Amerikas ist der vorwiegendste Teil, etwa 40 Prozent, britischer Geburt oder Herkunft, während das deutsche Element, mit Einschluß der Deutsch-Österreicher und -Schweizer und Standinover, etwa 30 Prozent der amerikanischen Bevölkerung ausmacht.

2. Die Landessprache ist englisch, so daß das denkende Empfinden der Amerikaner sich mehr in englischen Vorbildern als in deutschen ausbildet.

3. Der politische Einfluß des deutschen Elements ist weit schwächer als seine Zahl vermuten läßt. Schuld daran ist mangelhafte.

Der eingewanderte Britte beherrscht bald den Geist der Landessprache, während der deutsche Einwanderer ihn erst mühsam erlernen muß.

Vor 1871 zerfiel das deutsche Mutterland in Kleinstaaten ohne Zusammenhalt. Zersplitterung der Deutschen Amerikas war die Begleiterscheinung.

Ein Hauptgrund für die politische Gleichgültigkeit und den geringen politischen Einfluß des deutschen Elements in Amerika ist der wenig demokratische Willkürcharakter der amerikanischen Verfassung und Politik. Wiewohl die Verfassung von 1787 längst durchs veraltet ist und deshalb reaktionär wirkt, wird sie von den meisten Anglo-Amerikanern heute noch als ein unverbesserliches Meisterstück genialer Staatskunst betrachtet. Gerade diese Verfassung, welche nur in der Form demokratisch, ihrem Wesen nach aber ausgeklügelt plutokratisch ist, erlaubt, daß mit der Demokratie Schindluder getrieben werden kann und getrieben wird. Sie gibt dem Volk an der dreiteiligen Regierungsgewalt, der gesetzgebenden, ausführenden und richterlichen, einen direkten Wahlkreis nur auf die Hälfte eines Drittels, nämlich auf das Unterhaus der Repräsentanten, während die übrigen fünf Sechstel der politischen Macht aus indirekten Wahlmännern hervorgehen, die der plutokratischen Korruption Tür und Tor öffnen. Ausgenommen Benjamin Franklin und James Wilson, den einzigen konsequenten Demokraten in der konstituierenden Versammlung von 1787, haben die Väter der Verfassung — siehe Madison's Papers — mit Wissen und Wollen die Regierung des Vol-

kes durch das Volk und für das Volk in Worten zwar versündet, in der Tat aber verfassungsmäßig vereitelt. Das britische Element verhält sich zu solcher formalen Demokratie sympathischer als das deutsche. Vieles ruht die persönliche Freiheit weniger in individueller Willkür als in der persönlichen Verrücktheit und Eitelkeit, welche ihm die Ordnung durch Gehele gibt, die in Übereinstimmung mit dem Allgemeininteresse das individuelle Selbstinteresse fördern. Kurz, solche Einschränkung der persönlichen Willkür wird vom deutschen Element als tatsächliche Erhöhung der individuellen Freiheit erkannt, während sie den meisten Anglo-Amerikanern als Untertreibung erscheint.

4. Mr. Wilson und seine Anhänger fürchten scheinbar den „Vand“-Militarismus Deutschlands mehr als den „Vand“-Militarismus Englands, wiewohl letzterer für das meerumspülte Amerika offenbar bedrohlicher ist als ersterer. Wie sollte auch in absehbarer Zeit ein Landmeer von Millionen zu Schiff über den großen Atlantischen Ozean und mit genügend Munition und Lebensmitteln versorgt werden können! Nur der Wohlwille kann an solche Invasionen für Amerika heute glauben. Jammal bei dem Friedensbedürfnis, welches die ungeheuren Opfer des Weltkrieges allen Beteiligten bringt. Und dennoch werden die Schrecken einer solchen deutschen Gefahr von der Wilsonschen Seite dem amerikanischen Volke suggeriert und letztlich sogar im Kino und im Roman ihm vorgetragen. Derart sucht die Wilsonsche Politik einerseits ihr Geißen wegen der Parteilichkeit für England zu beruhigen und andererseits dem amerikanischen Volke einzureden, daß es in seinem Interesse sei, die Niederlage Deutschlands zu fördern, woglich ohne eigene kriegerische Beteiligung, aber gegebenenfalls auch durch direktes Eingreifen auf Seiten der Alliierten.

Schließlich sei zur Erklärung der wenig deutsch-freundlichen Gesinnung Amerikas noch erwähnt, daß der Durchschnitts-Amerikaner blutwenig von der deutschen Sprache versteht und daher nicht gründlich in den tiefen Schatz der deutschen Kultur einzudringen vermag. So hält er denn die deutsche Kultur für geringwertiger als die britische. Noch deutscher Art zu jemanden auf „Deutsch“ reden, ihm freimütig die Wahrheit sagen, scheint ihm dumm, ja „barbarisch“ gegenüber dem „diplomatischen“ englischen Gast. Diefelbe Unwissenheit obnt nicht, daß die deutschen „Vorbaten“ nicht nur in der materiellen Produktion, sondern auch in der geistigen mit in erster Reihe stehen. Können die Deutschen allein jährlich doch ebenso viele neue Bücher erscheinen, als die Briten, Amerikaner und Franzosen zusammen produzieren!

Genug, wir hoffen geseigt zu haben, daß die bisherige wenig neutrale Stellungnahme Mr. Wilsons zum Weltkrieg für die Interessen Amerikas verwerdlich ist.

Geschichtlich, weil sie eine bedeutendere amerikanische Aus- und Einfuhr hindert.

Innerpolitisch, weil sie eine bedenklichen Bürgerkrieg zwischen den beiden Hauptgruppen der amerikanischen Bevölkerung provoziert.

An der auswärtigen Politik, weil sie die Freundschaft der Zentralmächte verfehrt und für Amerika auch in Asien gefährliche kriegerische Verwicklungen näher bringt.

Moralisch, weil sie unter dem Vorwand von Neutralität und Friedensliebe einseitig die Alliierten unterstützt. Dadurch aber sowohl die Neutralität verlegt als auch den Weltkrieg verlängert und sich zum Mitschuldigen an der Vernichtung von Hunderttausenden von Menschen macht. (K.)

Feuilleton.

Der arme Buchbinder.

Roman von Hermann Horn.

35)

Altmöblich erlarnchten die Veruche des Geistlichen; und weil er den gemeinschaftlichen Boden nicht fand und zu flüchtig war, um nur zu predigen, gab er die Veruche zuletzt völlig auf.

Von da an verbandelte Leopold Stettner alle Erlebnisse seines armen Lebens zu einer Atmostohre troziger Verrennung.

Er hatte erkannt, daß niemand den anderen überzeugen kann, wenn er sich nicht überzeugen lassen will oder sich nicht seines Vorteils verächt durch eine Aenderung. Das war ihm schon klar geworden, da er sein Drama geschrieben hatte von „den Bauern und Hinnen des Lebens“. Damals hatte er den höchsten Standpunkt dessen angestrebt, der über allem menschlichen Wollen und den Formen steht. Das war das Ziel gewesen, dem er in verzweifeltstem Kampfe sich hatte nähern wollen.

Run hatte er kein Ziel mehr, sondern lebte weiter von seinem verzweifeltsten Abbruch an und auf der Lebenshoffung, wo er an der Möglichkeit menschlicher Gerechtigkeit für den Armen und Unglücklichen verzweifelt war. Sein rebellischer Zorn froh alles Leben — i, um wachen zu können.

Er konnte nicht mel. das Verweilen bei Güte, Schönheit, Liebe, Streben und Wissen, und was alles die Natur und der Mensch lieben, um die Illusion des Wohagens, die Zufriedenheit und das Glück zu erlauben.

Und so nun kein Ziel mehr sein Leben ordnete, und er selbst nur noch die Wohnstätte für Unglück und Schmerz war, entwickelte sich immer mehr seine schreckliche Lebensform, die

nichts anderes wollte, als zu zeigen, wie man wird — wie einen die Menschen machen.

Mit verächtlichem Schmerz nur dachte er an das Leben. Er spielte mit dem Tode, wollte ihn suchen, aber doch nicht nur verlöschen, sondern den andern eine Brandfackel angünden von seinen Leiden und Schmerzen.

Eine Großherde wollte er schreiben. Das elende Geich und die armen Menschen — oder irgend etwas Schreckliches tun, das seiner Verarmung und seinen Leiden entsprach — und in der Gerichtsverhandlung wollte er stehen und offer Welt die Wölke herunterreißen, die falsche, die heuchlerische Wölke.

Er war krank, sein Auge schmerzte ihn und erinnerte ihn daran, daß er das Sehen verlieren könne. In seinem Herzen fühlte er ein beängstigendes Stechen, die Glieder wurden steif und seine Verdauung war gestört. Mitunter brannten auch gierige Gelüste in ihm, die an ihn zehrten. In den Nächten starrte er durch die schmalen Streifen seines vergitterten Fensters nach dem Himmel.

Da sah er mitunter den roten Mund der Frau Rosee — oder das Kind, das am letzten Tage seiner Freiheit auf seinen wadeligen Weiden vor ihm geipelt hatte —, des Wolfenbauers Stimme hörte er und erkannte, daß er von all dem natürlichen Leben, wie es war und sich in ihm geipelt hatte, für immer getrennt war.

Hier gab es von den Menschen nur hämisch verzerrte Mäuler, gekrümmte Rücken, scheuheitliche Augen, und von der Arbeit die schwere Weite der Eintönigkeit.

Dann versank er in die schrecklichsten Zeiten seiner Vergangenheit, und sie wühlten blutige Ströme von Leid und Schmerz in die Gegenwart, in der er zur unerträglichen Qual verlor.

Man sah, daß es bergab mit dem Gefangenen ging, und verwandte ihn mitunter zur Feldarbeit.

Da froh er mit Jugendum die lächen Büde der Kinder,

sah die geladenen Gewehre der Wächter und die Reihen der Gefangenen.

Einmal war ein blonder junger Mann darunter, mit einem lachenden Gesicht und feinen Gliedern, und kam dicht in seine Nähe zu stehen.

„Ja,“ sagte der junge Blonde, „du bist der Leopold Stettner. — Armer Keel, was machst du für ein Gesicht.“

„Weshwegen bist du da?“ fragte der Buchbinder.

Der Junge lächelte mit einem Erötzen und zuckte die Achseln.

„Unfann,“ sagte er.

„Gefällt dir es so gut?“

„Das erstemal, daß man wirklich vernünftige und gesunde Arbeit tut.“

„Was bist du denn?“

„Unfann — — da bin ich — — und es ist nicht übel und interessant — wenn man's so nehmen will. Leben ist Leben.“

Da kam der Wächter dazwischen und trennte sie.

Das war das einzige, was dem armen Buchbinder die Wächtern in aufmerksamer Witterung einer braudbaren Lebensform weite.

Was war das für einer? — Was war das für eine frische, unbekümmerte Luft, für eine Fähigkeit, hier alles als ein lustiges Spiel aufzulassen?

Aber er kam nie mehr mit diesem jungen Menschen in ein Gespräch. Wo anders, fort von ihm beschäftigte man diesen jungen Gefangenen zur Strafe, daß sie bei der Arbeit miteinander gesprochen hatten.

Er erfuhr auch nie, was jener getan hatte, oder wie lange er noch hiezubleiben hatte.

Dennoch war's der Hauch eines anderen Lebens.

So ging die Zeit dahin, und auch dieses Erlebnis ver- schwand in Bitterkeit.

Parteinachrichten.

Aus den Organisationen. In einer Sitzung der Parteifunktionäre des Sozialdemokratischen Vereins für Halle und den Saalkreis wurde nach längerer Aussprache einstimmig (bei einigen Stimmentzögerungen) eine Entschiedenheit angenommen, in welcher die Friedenskonferenz internationaler Sozialisten als eine weitere, dringlichst gebotene, planmäßige, durchzuführende und sozialistisch verpflichtete Vorarbeit zur raschen Beendigung des ... Krieges, zur baldigen Herbeiführung eines dauernden Friedens und zur Wiederherstellung der proletarischen Internationale begrüßt wird. — In der Resolution wurde ferner der Parteivorstand ersucht, die Konferenz zu befehlen und dadurch diese Bestrebungen tatkräftig zu unterstützen.

Gewerkschaftliches.

Arbeiterkongresse in Schweden. In den Osttagen hatten sich 114 Vertreter der Arbeiter der Sägemerzindustrie in Gelle zu ihrem neunten Jahreskongress eingefunden. Entsprechend waren auch Vertreter der norwegischen und dänischen Gewerkschaften der gewerkschaftlichen Landeszentrale. Der Kongress, der drei Tage dauerte, beschäftigte sich u. a. auch mit einer 6. Räumigung der Vereinbarungen mit den Sägemerzen. Wichtigste feierte die Arbeiterformulare (Zentrale der örtlichen Arbeiterbewegung) der genannten Stadt ihr 20jähriges Jubiläum. Die Festrede hielt Branting. — Delegierte der Arbeiter der schwedischen Holzindustrie hielten am Korridor im Volkshaus zu Helsingborg eine Konferenz ab. Anwesend waren 25 Vertreter von 18 Fabriken des ganzen Landes sowie der Vorstände des Holzarbeiterverbandes. Nach eingehender Erörterung wurde beschlossen, eine Gesamtkommission der Arbeiter der schwedischen Holzindustrie zu gründen.

Frauenarbeit in der deutschen Schuhindustrie. Der Zentralverband der Schuhmacher Deutschlands veranstaltet in seinen Hahnenhäusern eine statistische Erhebung über die Zahl der zuerst in den Schuhfabriken beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen, um die während der Kriegszeit eingetretene Veränderung in dem zahlenmäßigen Verhältnis der beiden Geschlechter zu einander, ferner auch die Frauensöhne festzustellen. Es gilt auch hier die gewerkschaftliche Forderung: Gleicher Lohn für gleiche Arbeit. Nach einer statistischen Erhebung des Verbandes im Jahre 1913 waren in 789 Schuhfabriken 33 545 Arbeiter und 18 950 Arbeiterinnen, zusammen 52 495 Personen beschäftigt.

Ein Streik unorganisirter Metallarbeiter in der Schweiz. In der mechanischen Werkstätte zu Morges am Genfer See stellten 150 unorganisirte Metallarbeiter die Arbeit ein, um die Entlassung eines tyrannischen Vorarbeiters zu erlangen. Nach Streikausbruch hielten sie noch weitere Forderungen auf und erlangen schließlich unter der Leitung des Bürgermeisters bei den Verhandlungen einen vollen Erfolg: Entlassung des Vorarbeiters, allgemeine Lohnsteigerung von 2 Centimes pro Stunde, Lohnzuschlag von 50 Prozent für Überstunden, Nacht- und Sonntagsarbeit und Wiedereinstellung sämtlicher Streikenden. Das Scheitern des Erfolges liegt in der reichlichen Beschäftigung des Betriebes und dem Mangel an Metallarbeitern.

Soziales und Volkswirtschaft.

Die Gewinne der Landwirtschaft. Die Landwirtschaftliche Zentraldarlehnskasse für Deutschland, ein Institut, in dem die landwirtschaftlichen Raiffeisenvereine zusammengefasst sind, veröffentlicht jeden Jahres seinen Geschäftsbericht. Über den Umfang der Gewinne wird mitgeteilt: „In dem Geschäftsjahre 1913 sind die Umsätze gegenüber dem Vorjahre, in dem bereits eine Erhebung im Vergleich zu dem Geschäftsjahre 1913 eingetreten war, von 1,4 Milliarden auf 3 1/2 Milliarden, die Ausgaben um 87,7 Millionen auf 166,8 Mil-

ionen Mark gestiegen, die Schulden der Genossenschaften um 88,6 Millionen Mark auf 46,3 Millionen Mark zurückgegangen. Insgesamt ist also eine Verbesserung der Wirtschaftslage um nahezu 130 Millionen Mark eingetreten. Die günstige Wirtschaftslage wird auch dadurch bezeugt, daß die Geldzufüsse aus den Vereinen rund 400 Millionen Mark, die Abforderungen dagegen nur 169 Millionen Mark betragen haben, und ferner dadurch, daß die im Dezember 1915 beschlossene Erhebung des Aktienkapitals mit 10 Millionen Mark für das Jahresende auf 50 v. S. seitens der Vereine finanziell durchgeführt werden konnte.“ — Diese Differenz lassen die geradezu glänzende Lage der deutschen Landwirtschaft erkennen. Umso schärfer muß es zurückgewiesen werden, wenn jüngst in der Deutschen Tageszeitung gefordert wurde, diese Einnahmen von der Kriegsgewinnsteuer frei zu lassen.

Reichsvereinsgesetz, Landarbeiter, Staatsarbeiter. Die auch im Reichstag am 6. und 7. April eingebrachten Vorlagen, daß die von der Reichsregierung seitlich versprochene Erweiterung der Bewegungsfreiheit für die sozialen Berufsorganisationen bei der bevorstehenden Abänderung des Reichsvereinsgesetzes infolge neu aufgetauchter Querströmungen auf die gewerblichen Arbeitergewerkschaften beschränkt werden, Landarbeitervereine sowie Staats- und Gemeindearbeitervereine aber von dieser Befreiung ausgeschlossen bleiben sollen, haben die Gesellschaft für Soziale Reform in ihrer Ausföhrung vom 7. April angelegentlich beschäftigt und zu einer Eingabe an den Reichstagspräsidenten veranlaßt, in der aus rechtlichen, politischen und wirtschaftlichen Gründen der Schlichterstellung der Landarbeiter sowie der Staats- und Gemeindearbeiter entschieden widersprochen und die Bewahrung der Bewegungsfreiheit in Bezug auf die Vereinsfreiheit der Berufsorganisationen möglichst stark in größtmöglicher Weise bekräftigt wird.

Die fremden Wanderarbeiter im deutschen Reich vermehren sich vor dem Kriege bekanntlich in sehr erheblicher Weise. Der Anbruch des Krieges brachte zunächst eine Verminderung der Vermittlung solcher Arbeiter. Immerhin wurden im Jahre 1914 noch 127 207 landwirtschaftliche und 3865 industrielle ausländische Arbeiter durch die Arbeiterzentrale in Berlin vermittelt. Im Jahre 1915 wurden 52 590 landwirtschaftliche und 23 128 industrielle Wanderarbeiter untergebracht. Auffällig ist hier vor allem die große Zahl der vermittelten ausländischen industriellen Wanderarbeiter, die noch niemals in früheren Jahren diese Höhe erreicht hat. Es handelt sich dabei insbesondere um vermittelte Arbeiter aus dem besetzten russischen Polen. Mit ihrer Vermittlung nach Deutschland wurden verschiedene Zwecke verfolgt. Neben anderem handelt es sich dabei auch um Verminderung der Arbeitslosigkeit und Armut in den besetzten Gebieten. Im Februar 1916 wurden durch die deutsche Arbeiterzentrale und durch deutsche Arbeitsnachweise 3854 landwirtschaftliche Wanderarbeiter in Stellung gebracht. Der Volkszugehörigkeit nach waren wiederum Russen und Ruthenen am stärksten vertreten. Die Vermittlung wurde am zahlreichsten bewirkt nach Schlesien und Provinz Sachsen mit Anhalt. An industriellen Wanderarbeitern wurden 2298 vermittelt. Das ist gegen den Vormonat und den Vergleichsmonat des Vorjahres eine ganz gewaltige Zunahme. Die größte Zahl von diesen Vermittelten — nämlich 926 — entfiel auf das Rheinland.

Aus dem Lande.

Die deutsche Nahrungsmittelversorgung und ihre zukünftige Gestaltung.

In der ersten Zeit des Krieges hörte man viele Lobpreisungen auf die Schutzpolitik, die die Selbstversorgung Deutschlands mit landwirtschaftlichen Produkten ermöglicht habe und ermöglichte. Dieses Lob ist ziemlich verflüchtigt und man darf, ohne viel Widerspruch zu finden, sagen, daß wir doch vom Auslande in der Lebensmittelversorgung abhängig sind, und daß aus diesem Grunde die

sofortige Anknüpfung weitreichender weltwirtschaftlicher Beziehungen nach dem Kriege notwendig sind. Diese Abhängigkeit macht ohne Zweifel das ernährungswirtschaftliche Zurückhalten für Deutschland sehr schwierig und ist nur möglich in Verbindung mit einer allgemeinen Senkung des Ernährungsstandes. Das hat auch der Reichstagsler anerkannt, als er am 5. April im Reichstag davon sprach, daß das deutsche Volk über eine gewaltige moralische Reserve verfügt, die es befähigt, die in den letzten Jahrzehnten stark gestiegene Lebenshaltung einzuschränken.“

Wir wollen uns heute nicht mit der Schutzpolitik auseinandersetzen und gerne zugeben, daß er die Anbaufläche von Getreide vermehrt hat, auch den Anbau von solchen Produkten wie Zuckerrüben, die sich industriell verwerten lassen, aber sich gerade dabei auf die ausländische Produktion der Futtermittel, hauptsächlich der russischen Gerste, verlassen. Wie deren Fehlen heute die Fleischproduktion beeinflusst, ist uns allen eindringlich zu Gemüte geführt worden. Die Schutzpolitik hat die Grundrente u. den Preis für Grund und Boden arg in die Höhe getrieben und dadurch die Folge erzielt, daß der Anbau aller landwirtschaftlichen Produkte, die einen ungenügenden oder unzureichenden Ertrag liefern und die Benutzung der „teuren“ Arbeitskräfte bedingen, als Mißwirtschaft, Selbstzucht (Raps und Weizen), Korn und Flachs nach und nach unterbleiben ist.

Die Notwendigkeit der Einfuhr in diesen Nahrungsmitteln besteht zweifellos und glauben wir nicht an eine solche Aenderung der landwirtschaftlichen Produktionsweise nach dem Kriege, daß sie entbehrlich werden könnte. Um diese Notwendigkeit darzutun, kommt eine Abhandlung, die der Volkswirtschaftler Dr. A. Schulte im Hofe in der Zeitschrift Tropenpflanzer veröffentlicht hat, zur rechten Zeit. Der Aufsatz ist betitelt: Die Weiterzeugung von Lebensmitteln und Rohstoffen und die Versorgung Deutschlands in Vergangenheit und Zukunft. Beide Tendenzen, die jetzt im Kriege miteinander ringen, von denen die eine in phantastischen Kriegszuständen besteht, um durch drohen Kolonialpolitik in der Nahrungsmittelversorgung Deutschland unabhängig zu machen, und die andere, die sofortige Anknüpfung weitreichender weltwirtschaftlicher Beziehungen anstrebt, können daraus lernen.

Aus dem Bilde, das in der Abhandlung über die deutsche Lebensmittelversorgung gegeben wird, sei folgendes mitgeteilt: Von 1893 bis 1913 ist in Deutschland die Anbaufläche für Brotgetreide (Weizen und Weizen) um 3 Proz., die Erntemenge aber um 34 Proz. gewachsen. Es ist durch diese Ertragssteigerung gelungen, Deutschland unabhängig vom Auslande zu machen. Schon seit Jahren ist nur noch die Weiseneinfuhr von Weizen für diese Weizenmenge in Deutschland nur durch vermehrte Roggenanbau Ersatz geschaffen worden. Und zwar wären dafür — den Faktorenvergleich von 1913 zugrunde gelegt — 44 000 Hektar gleich 6,9 Prozent der Anbaufläche nötig.

Süßenfrüchte und Buchweizen werden in Deutschland seit Jahren in immer geringerer Menge angebaut. Süßenfrüchte lieferte uns das Ausland 1893 für 9 1/2 Millionen, 1913 für 33 Millionen Mark. Der weitaus größte Teil kam aus Russland und Ostindien. Die Weiseneinfuhr von Buchweizen betrug 1893: 217 000 Doppelzentner, 1913: 27 Millionen Doppelzentner. Russland war 1913 Hauptlieferant. Um diese Mengen in Deutschland anzubauen, wären 1913 225 000 Hektar und 34 000 Hektar nötig gewesen.

Bei einem Produktionswert der inländischen Erzeugung von Schillingen 500 Millionen Mark wurden 1913 für 43 1/2 Millionen Mark „Nahrungsgewinne“ (Gewinne usw.) eingeführt. 1893 erst für 9,4 Millionen Mark. Hauptimportländer waren 1913 die Niederlande, Frankreich, Italien und

Die letzten vierzehn Tage vor dem Ende seiner Gefangenenschaft erhielt Leopold Stettner zwei Briefe. Der eine war von dem Rechtsanwalt, der ihn verteidigt hatte, „er möge ihn besuchen, er habe mit ihm zu sprechen.“ — Der andere war von dem Schullehrer-Maler. Der schrieb:

„Lieber Herr Stettner!

Bitte schreiben Sie mir den Tag, mit dem Sie ankommen, damit ich Sie abholen kann, oder bestimmen Sie Zeit und Ort, wo wir uns treffen können. Aber besuchen Sie mich nicht, ich bin selten zu Hause. Frau Wolfbauer, früher Frau Wagner, hat Sie mit auf die Seele gebunden, und bedauert es recht sehr, daß Sie ihr nie erlaubt haben, Sie zu besuchen.“

Alle Besuche hatte der Buchbinder abgelehnt. Nun erlebte er seltsame Tage.

Warm und feurig stieg die Erwartung, wie ein feiner Dunst, der aus dem Boden über die Landschaft steigt, aus der Verdüsterung seines Innern.

Er wußte nicht, was würde. Aber das Neue, das kommen mußte, erregte ihn, und verrückte Herzklopfen, trotzdem die Wandaufhänge noch gebunden lag, und er voll Erwartung weiterhin jede Hoffnung erlosch. Die Zeit, da er nicht Herr über sich selbst gewesen, war erledigt, und die neue meldete sich ungewiß an, als kenne er das Leben da draußen gar nicht mehr.

In sich verschlossen wandelte er umher. Was man ihm zum Abschied sagte, das arbeitete er schon nicht mehr zur Bitterkeit um, sondern es schmolz an seiner Aufregung und ließ an ihm vorüber.

Die Wellen von Eindrücken, die an ihn schlugen, wurden schon anders aufgenommen, als er im eigenen Anzug nach eigenem Willen im gelb gestrichelten Eisenbahnwagen an grünen Wiesen und dunklen Wäldern, an langgestreckten Dörfern und Städtchen, an glitzernden Flüssen vorbei nach der Stadt fuhr.

Er pörrte, als der Zug in den wohlbekannten Bogen

hof einbühr, und er im Strom der Reisenden durch die Sperre der Bahnlinie in die große Halle kam.

Bei der Pforte kaufte er sich eine Tüte voll schwarzer Kirchen und ob sie langsam und voll Andacht, in der Wirtschaft des Bahnhofes verkehrte er aus der Faust ein großes Stück Chamer Käse.

Die Stadt war in Wimpeln und Kränzen. Der Regent feierte ein Fest und zahlreiche Festschmucke waren dazu geladen. In schwarzem Schwarm durchzogen die Menschen die Straßen.

Lange sah der Dohlnschreitende keine Bekannten. Der erste war der Schlosser aus der Versammlung, der mit einem Lehrbuben und einem Karren voll Eisenstangen die Straße entlang polterte.

„Gelland“, sagte er, „sich wieder draußen?“ Leopold Stettner schweig und blickt. Ihen.

„Was hast du denn an deinem Kopf?“

„Koput“, erwiderte der Buchbinder.

„Bitte weitergehen“, rief ein Soldatmann herüber.

Der Schlosser ergriff die Handbabe des Karrens.

„Bevor er weiterfuhr, rief er dem entlassenen Gefangenen noch nach: „Ihr Schreit — sein kein Schreitbrecher mach!“

Einster sah ihm Leopold Stettner nach.

Zur Kasse des Annahms führten die dunklen Treppen eines alten Hauses. Im ersten Stock hörte der Besucher durch die geöffnete Klatur zahlreiche Schreibmalchinen klappern, und auch im Wartezimmer lag ein kleines Mädchen, mit weilen Hügen, bei derselben Arbeit.

„Der Herr Doktor ist da“, sagte sie zu Leopold Stettner, „aber er hat eine wichtige Konferenz, er wird ja kaum zu sprechen sein. Ich kann ja einmal fragen, wo heißen Sie denn?“

„Sie kam gleich wieder.“

„Morgen möchten Sie kommen.“

Das Mädchen betrachtete ihn, als der Buchbinder sich anschickte, zu gehen.

„So — so, haben Sie's glücklich überstanden“, sagte sie. „Ich kann mich auf an Ihren Fall erinnern. Wände sagen, nach dem Gefängnis sei's, als sei's nicht gewesen. Der Herr Doktor ist sehr gut.“

„Warum ich hier bin, wegen meinem Gelde“, sagt der Buchbinder.

„Ihr Geld — kriegen Sie Geld? Warten Sie, ich frage einmal den Bureauvorstand.“

„Wald kam sie mit einem hageren, gelben Herrn in einem Geschäftsrocken zurück.“

„Ihr Geld, soweit es noch vorhanden war, hat der Staat eingezogen für die Gerichtsosten“, sagte der Kanzlei-Vorstand. „Da ist nichts mehr da. Ich mache Sie übrigens darauf aufmerksam, daß der Herr Doktor Sie ohne jede besondere Gebühr verteidigt hat.“

„So —“ erwiderte der Buchbinder, „der Staat?“ —

„Das ist immer so.“ sagte das Mädchen begütigend, nachdem der magere Herr gegangen war. „Nun, der Herr Doktor wird's Ihnen ja morgen schon erklären, wenn Sie wollen. Eine Viertelstunde, zehn Minuten hätten Sie früher kommen müssen, dann wären Sie noch vor drangekommen.“

„Ich glaub's, Sie wollen wohl gleich wissen, wie Sie so oder so dran sind. Aber es langt ja auch morgen noch.“

„Sie sah geduldig auf ihre Schreibmalchine, klapperte ein paar Worte und sagte Adieu, als sich der Klient umwandte und ging.“

Ein feiner, leiser Schmitz war es, der den Buchbinder jetzt von etwas trennte, das beweglicher und aufregender als selber ihn nach irgendeiner unbekanntem Verbeugung gedrängt hatte. Schon sah er wieder zurück in die Schwärze, in die er gemohnt war, alles hinterzuschließen, als er die flinkere Treppe hinabstieg.

So — so —, der Staat hatte seine Ersparnisse an sich gezogen. — Was konnte ihm der Rechtsanwalt auch zu sagen haben? — Natürlich hielt ihn der Schlosser für einen Streifbrecher.

Nun, alles war so — was war anders zu erwarten?

(Fortsetzung folgt.)

Belgien. Der Wert des Einfuhrüberschusses von Obst (außer Südfrüchten) war 1893: 22,4 Millionen, 1913: 133 Millionen Mark. Frankreich, Italien und die Vereinigten Staaten waren 1913 die größten Lieferanten. Der Anbau dieser Einfuhrmengen in Deutschland würde 130 000 Hektar erfordern.

In ständig steigendem Maße sind in den letzten Jahren ausländische Pflanzenfette und -öle in den deutschen Verbrauch eingegangen. Der Einfuhrüberschuss zur Herstellung dieser Fette und Öle, soweit er für die menschliche Ernährung verwendet wurde, hatte 1913 einen Wert von 103 Millionen Mark. Wollte man diese Fette und Öle — höchst unvollkommen — aus deutscher Produktion erzeugen, so müßten 480 000 Hektar mit Raps und Rüben bepflanzt werden.

Zusammenfassend ist über die Verlorung von Nahrungsmitteln und Genussmitteln aus dem Pflanzenreich zu sagen: Die im Inland erzeugten Produkte hatten einen ungefähren Wert 1893 von 4,6 Milliarden, 1913 von 6,6 Milliarden Mark. Der Einfuhrüberschuss solcher Produkte hatte 1893 einen Wert von 304 Millionen, 1913 von 846 Millionen Mark. Während er 1893 erst 7 Prozent des Wertes der inländischen Produktion ausmachte, betrug sein Anteil 1913 schon 13 Prozent.

Die deutsche Viehhaltung und Fleischproduktion haben in den letzten 20 Jahren einen gewaltigen Aufschwung genommen. Trotzdem mußten auch 1913 noch erhebliche Vieh- und Fleischmengen aus dem Ausland eingeführt werden. Um die notwendigen Fleischmengen liefern zu können, hätten die Rindviehherden um 879 000 Stück gleich 1,8 Prozent, die Schweinebestände um 396 000 Stück gleich 4,8 Prozent größer sein müssen. Hauptbezugsquellen waren für Rindvieh Dänemark und Oesterreich-Ungarn, für Schweine Rußland, Kaspischeferanten für Fleisch waren 1913 Dänemark, Holland und Frankreich, für Geflügel Rußland und Oesterreich-Ungarn, für Fette und Schmalz die Vereinigten Staaten und Argentinien.

Um die Mengen von Milch, Rohwolle und Butter im Inland gewinnen zu können, hätten unsere Rindviehherden um 16 Proz. größer sein müssen; unsere Schafherden zur Deckung des gesamten Eierbedarfs sogar um 50 Prozent. Die Einfuhrmengen lieferten hauptsächlich Rußland, Oesterreich-Ungarn, Holland und Dänemark.

Deutschland ist also trotz der gewaltig gestiegenen eigenen Produktion in der Verlorung an Nahrungsmitteln und Genussmitteln in eine zunehmende Abhängigkeit vom Ausland geraten. Gleichzeitig ist aber auch in der Verlorung von industriellen Rohstoffen aus dem Tier- und Pflanzenreich eine entscheidende Verschiebung eingetreten derart, daß wir heute „bei dem weitaus größten Teile der Rohstoffe auf das Ausland angewiesen“ sind.

Diese zunehmende Abhängigkeit ist nicht nur dadurch entstanden, daß Nahrungs-, Genuss- und Futtermittel, die nur im Ausland erzeugt werden können, in großen Mengen verbraucht werden, sondern auch dadurch, daß die deutsche Landwirtschaft, wie oben gesagt, nicht in der Lage gewesen ist, den ganzen Bedarf an Produkten einheimischer Rassen für Fleisch und Wolle zu decken. Wir brauchen auch in Zukunft — und zwar in steigendem Maße — das Ausland, um unseren Bedarf an Nahrungs- und Genussmitteln zu decken.

Varel. Die Zwangsinnung der Schuhmacher für Stadt und Landgemeinde Varel macht bekannt, daß von jetzt ab alle Arbeiten nur gegen Bar geliefert werden.

Oldenburg. Die Voranschläge der Stadt wurden am Freitag in der Sitzung des Gesamtkörpers beraten und festgestellt. Obwohl das verlossene Rechnungsjahr mit einem Rückbehalt von 200 000 Mark abschließt, müssen doch die Umlagen erheblich erhöht werden. Die Ursache liegt in dem Steigen der Ausgaben für die Kriegshilfe, die auf 900 000 Mark angewachsen sind. An Einkommensteuer werden 186 Prozent erhoben und an Zuschlägen zur Grund- und Gebäudesteuer 2,84 Ml. pro tausend Mark des gemeinen Wertes. Die Steuerzahler im Stadtgebiet müssen einen Einkommensteuerausgleich von 123 Prozent und 1,88 Prozent pro 1000 Mark des gemeinen Wertes tragen. In der Verhandlung wurde auch über die Einführung der Brotmarken verhandelt. Der Magistrat sagte eine nochmalige Prüfung zu. Auch kamen die Gerichte zur Sprache über die ungeheuren Preise des Leiters der höchsten Lebensmittelverorgung, Kaufmann Nobis. Es wurde festgestellt, daß er nur eine monatliche bare Entschädigung von 400 Mark erhält. Der Krieg ist auch schuld daran, daß die Stadtrichter den Gaspreis von 14 auf 16 Pf. und den Strompreis für Licht auf 45 Pf. die Kilowattstunde und für Kraftstrom auf 20 Pf. erhöht haben. Die Grundsteuer wurde für den ersten Hund auf 30 Ml., für den zweiten Hund auf 40 Ml., für den dritten und jeden weiteren Hund auf 50 Mark erhöht.

Delmenhorst. „Die Wölle“, wie die Wollkammerei und Kammgarnspinnerei kurz genannt wird, hat ihren Geschäftsbericht dem verlossenen Jahr veröffentlicht. Der Reingewinn beträgt 4 508 820,41 Mark. Bei bedeutenden Mehrerträgen wird eine Dividende von 10 Prozent verteilt und noch 1 328 000,91 Mark auf neue Rechnung vorgetragen. Für die Kriegsunterstützung ist der Familien, deren Ernährer im Felde stehen, sind 42 364,02 Mark verausgabt worden. Für Wohlfahrtszwecke sind 500 000 Mark zurückgestellt.

Das Verzeihen der Friedhöfe ist nach einer Befehlsanordnung des Innenministeriums nur in Besetzung von Erwachsenen gestattet.

Verdenham. Die Hebung der Sporneln, Strafzettel, Selbsttrafen und Vorkasse ist von der Amtsrezeptur auf Freitag den 12. Mai angelegt.

Einwarden. Der Unterricht in den Fortbildungsschulen beginnt nach einer Verfügung des Gemeindevorstandes wie folgt: am Mittwoch 3. Mai, nachmittags 4 Uhr, für sämtliche Lehrlinge aus den gewerb-

lichen Betrieben mit Ausnahme derjenigen der Wert, am Sonnabend den 6. Mai d. M., nachmittags 4 Uhr, für die Wertlehrlinge und am Montag den 8. Mai, nachmittags 5 Uhr, für die kaufmännischen Lehrlinge. Sämtliche in Frage kommenden Lehrlinge haben zu der festgesetzten Zeit zum Unterricht zu erscheinen.

Bremen. Verksammolzen haben sich die zwei liberalen Fraktionen der Bürgerliste, die Fortschrittliche Fraktion und die Fortschrittliche Gruppe. Die neue Fraktion nennt sich Fortschrittliche Vereinigung.

Leer. Ein Kreisaußerbürger hat auch der Landrat des Freies Leer erlassen. Man hält hier Höchst-Eierpreise für notwendig, um zu verhindern, daß die Preise wahnwitzig in die Höhe schnellen. Zu diesem Vorschlag führt das Beispiel, das in Stadt und Kreis Norden gegeben worden ist. Für diesen Vorfall ist eine Verordnung erlassen worden, nach welcher der Erzeuger nicht mehr als 10 Pf. und der Kleinhändler nicht mehr als 11 Pf. für ein Ei nehmen darf.

Osabrück. Die Eröffnung der Schiffahrt auf dem Bielefeld-Kanal und die Inbetriebnahme der Anlagen bedeutet für die hiesige Stadt ein beachtenswertes Ereignis. Infolge des Krieges ist es der Bevölkerung nicht so sehr zum Bewußtsein gekommen. Der nahezu 60 Meter lange Kanal-Schleppkanal Winden 52, der am 3. April als erster hier eingetroffen ist, hat die Fahrt von Bremen bis Winden auf der Bielefeld gemacht, ist in Winden mittels der großen Schiffschleuse (14 Meter Gefälle) auf den Kanal gehoben worden, um dann auf dem Hauptkanal bis Bramsche weiter zu fahren und hier in den 14 Kilometer langen Stichkanal nach Osabrück eingeleitet, in dem (bei Salen und am Vießberg) zwei Kammerstufen von je 4,75 Meter Gefälle postiert werden müssen. Die Leistungsfähigkeit eines solchen Schleppkanals wird gewöhnlich unterschätzt, weshalb vielleicht ein Vergleich mit einem Eisenbahntransport angebracht ist. Der Schleppkanal Winden 52 hat 620 Tonnen oder 12 400 Zentner Tragfähigkeit. Da ein Güterzug 10 Tonnen oder 200 Zentner Tragfähigkeit hat, so ergibt sich, daß das Vollgewicht dieses einzigen Kanalstückerpessers einem Güterzuge von 62 beladenen Wagen entspricht. Man gewinnt damit ein kleines Bild von den gewaltigen Gütermengen, die beispielsweise auf dem Rhein befördert werden, wo man oft mehrere hintereinander hängende Schleppzüge von noch erheblich größeren Dimensionen, gezogen von einem Dampfzug, sich fortbewegen sieht.

Aus aller Welt.

Fisch- und Meeresmangel in Frankreich. Der Bedarf an Fischen ist, wie Temps vom 22. April in einem Markthallenbericht feststellt, bei weitem nicht gedeckt. Während in der Pastenzeit in Paris der tägliche Konsum sich auf 200 000 Kilogramm beläuft, betrug die Zufuhr letzten durchschnittlich nur 40 000 Kilogramm, am Karfreitag gar nur 26 000 Kilogramm. Möglicherweise hat der Sturm der letzten Tage darauf eingewirkt; doch ist der eigentliche Grund, daß nunmehr alle Fischdampfer von der Marine requiriert worden sind. Anziehende Preise zeigt ebenso der Käse, besonders Schweizer Käse, der für 100 Kilogramm in der Schweiz bereits auf 350 Fr. gestiegen ist, wozu in Frankreich noch etwa 55–60 Fr. Ausverlust aufgeschlagen werden. Die Einfuhr nach Frankreich ist stark eingeschränkt worden, da der Schweizer Käse in großen Mengen als Kompensation für Zucker und Rohle nach Deutschland und Oesterreich geht. Pariser Händler, die vor dem Krieg davon 30 000 Kilogramm monatlich einfuhrten, erhalten jetzt kaum 3000 Kilogramm. Italien hat die Ausfuhr gänzlich gesperrt; die französische Meeresverwaltung hat ein Viertel der gesamten Landesproduktion für sich beansprucht, und da sie unter dem Handelspreis einkauft, eine Erhöhung der Preise für den Rest herbeiführt. Französischer Käse „nach Emmentaler Art“ kostet pro 100 Kilogramm im Großhandel 380–390 Fr., Grönere aus der Comté 355–370 Fr. — Die Döbde des Rouen vom 19. April berichtet über beobachtenswertes Vorgehen der Händler auf dem Markt in Louis-Sannier. Nach vorheriger Ueberlieferung kauften die Makler die ganze Zufuhr an jungen Schweinen auf und verkauften sofort dieselben, die sie eben mit 45–60 Fr. bezahlt hatten, für 80 bis 100 Fr. Andere kauften die ganze Zufuhr an Kartoffeln sofort nach der Ankunft auf und ließen sie gar nicht erst auf den Markt kommen.

Verurteilung eines Duderers. Die 6. Strafkammer des Landgerichts 1 in Berlin verurteilte am Freitag den Schlossermeister Gustav Schmidt wegen Ueberschreitung der Höchstpreise beim Verkauf von Metallstücken in acht Fällen zu 4200 Mark Geldstrafe bzw. für je 10 Mark zu einem Tage Gefängnis. — Die Verhandlung fand wegen Gefährdung der Staatssicherheit unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt; nur Urteil und Begründung wurden öffentlich verkündet. — Im Auftrag der Verhandlung als Sachverständige bei. — Bedauerlich ist, daß die Öffentlichkeit nicht erörtert, wieviel der Verurteilte bei diesem Geldstrafe verdient hat.

Zu viel Hofer verurteilt. Vom Schöffengericht in Weidenbach ist der Rittergutsbesitzer Karl Krahl aus Dittmannsdorf wegen Beihilfshöpfung von beschlagnahmtem Hofer zu 100 Mark Geldstrafe verurteilt worden. Dagegen legte der Angeklagte Berufung ein. Dem Amtsvorsteher des Bezirks Rader-Weidenbach wurde von einem Anwalt, der früher bei dem Angeklagten bedienstet und sich mit ihm überworfen hatte, die Anklage gemacht, daß A. mehr Hofer als seine Weide verfrachte, als zulässig ist. Die daraufhin von dem Amtsvorsteher vorgenommene Bestandsaufnahme ergab verschiedene Ungelegenheiten in den früher gemachten Bestandsangaben des Angeklagten. Durch die Bemeiselnahme wurde festgestellt, daß A. an zwei Aufschärfen mehr Hofer verfrachtet ließ, als ihm gesetzlich erlaubt war, ferner, daß er bei der Bestandsaufnahme mindestens sechs Zentner Hofer verfrachtet hat. Das Urteil lautet daher auf Verwerfung der Berufung.

Schwere Verletzungen bei staatlichen Lieferungen. Ende vorigen Monats wurden ein Kaufmann, der Vertreter eines Hamburger Kaufhauses, und ein Bureaugehilfe wegen Bestechung verhaftet, die bei staatlichen Lieferungen in Höhe mehrerer Millionen Mark begangen worden ist. Es soll sich um 18 Millionen Mark handeln, wovon die Verhafteten 18 Prozent Schmiergelder erhalten haben. Zeitlich sind der Anhaber des betreffenden Geschäfts und ein Kriminalbeamter ebenfalls wegen schwerer Verletzungen in dieser Sache verhaftet worden. Sie hatten nämlich, um die im Zuge des Untersuchungsrichters befindlichen Geschäftsbücher, in denen die Bestechungsgelder gebucht waren, beiseite schaffen zu können, einen Gerichtsbeamten ins Vertrauen zu ziehen versprochen und diesem Beamten 1000 Mark für seine Hilfsdienste versprochen. Der Beamte ging auch scheinbar auf den Plan ein und erklärte sich gegen Ausfindigmachung des Schwelgeregeldes bereit, die geminsten Bücher zu entfernen und an einer bestimmten Stelle zu verbergen, wo der Kriminalbeamte, der übrigens auch 1000 Mark für seine Mitwirkung erhalten hatte, sie abholen sollte. Der Gerichtsbeamte erstattete Anzeige, und die Polizeibehörde ließ den Kriminalbeamten bei Ausführung der Tat überrumpeln und verhaften.

Ein betrügerischer französischer Bürgermeister. Der ehemalige Bürgermeister von Louan, Escartegne, wurde von dem Kriegsgericht von Marlelle zu fünf Jahren Gefängnis und 3000 Franken Geldstrafe verurteilt. Escartegne war es gelungen, während die Regierung ihren Aufenthalt in Bordeaux hatte, umfangreiche Lieferungsaufträge zu erhalten, für die ihm goldreiche Einfuhr der Ware ausgebilligt war. Bei einem weiteren Auftrage ist ihm die Zollfreiheit nicht eingeräumt worden, doch wußte er die Zollbehörde über diesen Umstand zu täuschen.

Zielerung in Frankreich. Ueber St. Denis ging ein mit zwei Anfallen belegtes Flugzeug in der Luft Feuer und stürzte ab. Inzuziehende fanden den Apparat und die Anflieger schon völlig verbrannt.

Gefährliches Spielzeug. Der Gastwirt Wilhelm Bremer in Weidenburg in A. hantierte trotz wiederholter Warnung anwesender Gäste mit einem Handgranatenspieler, den ein vom Felde beurlaubter Soldat mitgebracht hatte. Während er explodierte auf dem linken Hand wurden ihm vier Finger und an der rechten Hand ebenfalls mehrere Finger teils ganz, teilweise stückweise weggerissen, außerdem erlitt er schwere Wunden am Kopf und am Oberkörper. Glücklicherweise wurde von den an einem Rebenstück sitzenden Gästen niemand verletzt.

Einen Selbstmordversuch aus Verzweiflung. beging in Berlin eine 26 Jahre alte Fabrikarbeiterin. Sie öffnete die Gasbühne, um mit ihren zwei Kindern in den Tod zu gehen. Glücklicherweise wurde die Wohnung frühzeitig geöffnet und die drei bereits Bewußtlosen ins Leben zurückgerufen. Grund zu der Tat war nach ihren Aufzeichnungen fortgesetzte schlechte Behandlung durch ihren Mann.

Tödlicher Unglücksfall. Im Staatswald Glashütten, Abteilung Hoher Mann, bei Poreuth stürzte ein Mann, ungefähr 60 Jahre alt, der mit Scheitelpfeilwunden bedächtigt war, vom Wagen mit einem Scheite Holz ab und war binnen fünf Minuten tot.

Aus Versehen getötet. Der 68jährige Fabrikarbeiter Krönert von Erlabrunn bei Würzburg wurde beim Verlassen der Fabrik von einem Kollegen verberichtlich umgestoßen und erhielt einen Fußtritt in die Magenengegend. Er starb an inneren Verletzungen.

Die Explosion in der Wagengabrik Reuß. In der Wagnfabrik von Reuß erfolgte am Sonnabend nachmittags eine Explosion, der zwei Menschenleben zum Opfer fielen. Auf noch nicht ermittelte Weise kam eine Gauerstoffflasche zur Explosion. Ein kanonenstumpfenähnlicher Anstöß erfolgte, der in weitem Umkreise zu hören war. Sämtliche Fensterheben des Fabrikgebäudes wurden durch den Aufdruck eingedrückt. Als das Fabrikpersonal sich von seinem ersten Schrecken erholt hatte, eilten alle nach der Schanze. Dort bot sich ihnen ein entsetzlicher Anblick dar. Ein 42-jähriger Klempner lag, in Stücke zerstückt, tot am Boden; nicht weit von ihm ein gleichaltriger Arbeiter Krüger, der noch Lebenszeichen von sich gab, aber wenige Minuten später ebenfalls verstarb. Die herbeigeeilten Weimarer Feuerwehre machte sich sofort an die Aufräumungsarbeiten und nahm auch zugleich eine eingehende Untersuchung des Gebäudes vor. Dabei zeigte sich, daß der Betrieb auf keinen sonderlichen Schaden erlitten hatte, so daß der Betrieb sofort wiederholten werden kann. Einige Wagen und Automobile, die in der Nähe des Explosionsherdes standen, wurden beschädigt. Durch umberfliegende Glassplitter hatten sich sechs Arbeiter Schnittwunden zugezogen, die aber nur leichter Natur waren.

Folgen schwerer Wasserdurchbruch bei Weisel. Infolge plötzlichen Wasserdurchbruchs sind im Stadt 2 der Anlage Wallach im benachbarten Werch der Betriebsleiter, der Steiger und sechs Mann zu Tode gekommen.

Ein Schilddrüsenkrücker. In einer Dittsch bei Osabrück war ein junger Lehrer zum Militär eingezogen worden. Der junge Mann hörte zum Heldentod. Von der Regierung wurde eine junge Lehrerin osandt, die sich in der vereinfachten Lehrerbewerbung niederließ. Wie es nun überall Hugel gibt, so auch in jenem Orte. Die jungen Herren ärgerten die Lehrerin, wo sie kamen. Die jungen Herren abends ans Fenster, brachten ihr Bündchen uho. Nachdem die Lehrerin den Betrieb einige Zeit angesehen hatte, abte sie sich an den Vorsteher mit der kategorischen Forderung, diesem Treiben Einhalt zu gebieten. Der Vorsteher meinte: „Watt kann ich dörche duan, Witt schill ist woll gese.“ — Als abends der Unfug wieder losbrach, wußte die Lehrerin an anderen Kollegen kurz entschlossen ihrem Koffer und führt zur Regierung nach Osabrück. Dort beim Schulan gekommen, erklärt sie, sie wüßte nicht wieder in

nenen Ort geben, und erzählt den Hergang. Der Schultat lobt sie, daß sie so energig aufgetreten sei, und verpricht ihr eine andere Stelle. Die betreffende Gemeinde aber erzieht die Anweisung, die Kinder nach einem anderen Orte (etwa eine Stunde weit) zur Schule zu schicken. Nachdem man dies einige Zeit getan hat, scheidet der Vorsteher ein, was er angerathet hat. Er ruft den Schulvorstand zusammen, und dieser macht eine Bemühung Eingabe an die Regierung um eine neue Lehrkraft. Im Einverständnis ist man glücklich und verpricht einen Lehrer, der verstanden aus dem Felde käme. Darüber großer Unwill! Was? Wir müssen für einen gefunden Lehrer bezahlen und sollen nun einen anderen haben! Nein, das geht nicht. — Abermaliges Besuchen des Schulvorstandes, sie hätten doch um einen gefunden Lehrer. Umgehend kommt ein Brief von der Regierung, man könne auch einen gefunden Lehrer haben. Woher Triumphi. „Seht ihr wohl! So muß man es machen. Man darf sich nicht alles gefallen lassen.“ — Man wartet also auf den neuen gefunden Lehrer. Aber er kommt nicht. Abends stellt dessen coming eines Tages ein Brief: „Durch Schreiben der Königlichen Regierung bin ich zum Lehrer in ... ernannt. Leider ist es mir nicht möglich, die Stelle anzutreten, da ich in Frankreich im Schützengraben liege. Ich bitte um das künftige Gehalt!“

Vermischtes.

Die französische Lehrerin im Felde. Einem eingehenden Auflag Lugen Descazes im Pariser Journal (vom 17) entnehmen wir: zum Hete eingezogen sind 30.000 Volksschullehrer. Davon ist im Augenblick ein volles Drittel außer Sicht gelassen. Ein Fünftel ist verwundet, ein Zehntel tot. Der erste Lote auf der französischen Seite war der Volksschullehrer Bousset bei der Belagerung von Metz am 2 August

1914 (also am Tage der Kriegserklärung) bei Jouxert in dem zwischen Schwyz und Oberhalb vorderen Bergelände Belfort seinen Tod fand. Von den französischen Volksschullehrern im Felde haben 60 das neugeleitete Ategezeug weitere 65 andere miltärische Ordensauszeichnungen erhalten, ihrer 775 sind im Tugendpreisbuch lobend erwähnt worden. Zur Verlebung des Tugendpreises hat jüngst der frühere Minister des Reichens, Damoucaux, der französischen Akademie auch zwei Volksschullehrer vorgeschlagen, vorzuzugewisse einen von den Toten, einen von den sogenannten freien religiösen Schulen.

Das verbotene Esperanto in Frankreich. Die Schwierigkeiten, die sich dem Verlehr der Volksbildungen der Alliierten untereinander infolge des Sprachgemisches und der geringen Kenntnis fremder Sprachen namentlich in England entgegenlegen, werden bisher wenigstens einigermaßen durch den Gebrauch des Esperanto vermindert. Diese Sprache, die ein internationales Verständnis vermitteln sollte, geistete nachts-nichts denjenigen, die ihrer in England, Frankreich, Italien mächtig waren, sich selbst jene wunderbare Einigkeit vorzuschreiben, deren die alliierten Regierungen sich trotz aller Bemühungen bisher nicht räumen konnten. Aber die französische Zensur ist erbanungslos und die Anhänger des Esperanto haben allen Grund zur Trauer: die französischen Volksbehörden haben nämlich jetzt auch jederlei Volkssprache in Esperanto aufs strengste untersagt. Wenn es schon bisher an Eintracht und Verständnis unter den Verbündeten mangelte, wie soll die Zukunft sich nun gestalten, da selbst die letzte Hoffnung — das Esperanto — zu Grabe getragen wurde?

Literarisches.

Die Wöde, Sozialistische Wochenchrift, herausgegeben: Hermann (Verlag für Sozialwissenschaft G. m. b. H. Wänden). Das oben erwähnte fünfte Heft des zweiten Jahrganges dieser nun als Wochenchrift herausgegebenen aktuellen Zeitschrift enthält fol-

gande Briefe: August Winnig: Der englische Frieden. Rudolph Cuellei: zehn Jahre britische Scheinplamologie (I. Teil). E. Ducloux: zehn Jahre britische Scheinplamologie (II. Teil). Der Eintrag: Reine und Bande. Herr Kautz: Zur Strategie des Weltkriegs. Rühl: Hauptgen: Der Reichsminister als Sänger im Weltkrieg. Wöde: Die verdienende Jugend. Die Wöde. — Einzelhefte 20 Pf. Vierteljährlich 2,50 Mk. bei allen Buchhandlungen und Verlagsstellen.

Die sechsten erschienenen Nr. 5 des Simplificismus enthält folgende Zeichnungen: Wolburgplamodie und Die alte und die neue Welt von Wilhelm Schell, Rutil-Amara von W. J. Anposition von E. Clasenoff, Andere Zeiten von R. Geich, In Desas von Th. Th. Deine, Sein heraus von R. W. Roemer, Englische Hinführung von C. Gullfrankon und Bei Belgerath von E. Thian. Zeitschrift ist die Nummer ausgestattet mit einer Skizze: Brand, Wäntchum im April von Arnold Will. Die Frau von Hermann Schieder und Die Zuckerkarte von Kautz, sowie mit je einem Gedicht: Gedicht für den Mann und Da lebe das Prinzip! von Emanuel, sowie sechs Beiträge unter Lieber Simplificismus.

Der Simplificismus folgt per Nummer 20 Pf., die Liebhaber-Ausgabe, welche auf einem qualitativ ganz hervorragenden feinen Papier hergestellt wird, im Halbjahresabonnements 15 Mark. Man kann ihn beziehen durch alle Verlags- und Buchhandlungen oder direkt vom Simplificismus-Verlag, G. m. b. H., in Wänden.

Volksfürsorge

Gemeinschaftlich-gesellschaftliche Versicherungen. 1. Abschluß von Renten-Versicherung; 2. Versicherung auf Lebens- und Sterbensfall; 3. Sparversicherung. Nähere Auskunft bezieht sich bei der Sekretaria der Rechnungsteile. Die Rechnungsteile für Rühringen und Umgebung des Konjum- u. Sparvereins für Rühringen und Umgebung, Wilhelmshavener Str. 22/24, geöffnet von 4-7 Uhr nachmittags. Abschlüsse von Feuerversicherungen bezieht sich bei der Geschäftsstelle für Lebens- und Amareid im Gemeinshaus, Kurwäldstraße 2, Zimmer Nr. 2, 1. Etage Hinterhaus, geöffnet jeden Wochentag (außer Sonnabends) von 7-8 Uhr abends.

Nachtrag zur Bekanntmachung betreffend Beschränkung des Inlands-Postverkehrs.

Mit Einverständnis des Königlich Reichsvertretenden Generalcommandos des X. Armeekorps wird der Postbezirk Warel vom 1. Mai 1916 ab in die Bekanntmachung, betreffend Beschränkung des Inlands-Postverkehrs vom 27. Januar 1916 einbezogen. Im § 1 dieser Bekanntmachung ist handschriftlich hinter Kennung „Warel“ einzufügen. Wilhelmshaven, den 26. April 1916. Der Stationschef als Gouverneur. 640

Bekanntmachung.

Für die diesjährige öffentliche, unentgeltliche Impfung hat das Amt auf Vorschlag des Herrn Impfarztes folgende Termine angesetzt:

- 1. Stadtteil Heppens und Neneude. Impfstoff: Gaskwirtdistat Zum Deutschen Hause Heppenshördn, Bismarckstr., Zuh.: Gaskwirtdistat. A. Erstimpfung. Buchstaben A-E Impfung 1. Mai 3 Uhr, Nachschau 8. Mai 4 Uhr, Buchstaben F-H Impfung 2. Mai 3 Uhr, Nachschau 9. Mai 4 Uhr, Buchstaben J-L Impfung 3. Mai 3 Uhr, Nachschau 10. Mai 4 Uhr, Buchstaben M-R Impfung 4. Mai 3 Uhr, Nachschau 11. Mai 4 Uhr, Buchstaben S-T Impfung 5. Mai 3 Uhr, Nachschau 12. Mai 4 Uhr, Buchstaben U-Z und die Restanten Impfung 6. Mai 3 Uhr, Nachschau 13. Mai 4 Uhr. B. Wiederimpfung. a) Knaben: Schulen Stadtteil Heppens Impfung 8. Mai 3 Uhr, Nachschau 16. Mai 4 Uhr, Schulen Stadtteil Neneude Impfung 9. Mai 3 Uhr, Nachschau 16. Mai 4 Uhr. b) Mädchen: Schulen Stadtteil Heppens Impfung 11. Mai 3 Uhr, Nachschau 18. Mai 4 Uhr, Schulen Stadtteil Neneude Impfung 12. Mai 3 Uhr, Nachschau 19. Mai 4 Uhr.

2. Stadtteil Vant.

- Impfstoff: Gaskhaus Jeverländer Hof, Gde Hrens: u. Söhnefranke, Inhaber: Gaskwirtdistat. A. Erstimpfung. Buchstaben A-E Impfung 22. Mai 3 Uhr, Nachschau 29. Mai 4 Uhr, Buchstaben F-H Impfung 23. Mai 3 Uhr, Nachschau 30. Mai 4 Uhr, Buchstaben J-L Impfung 24. Mai 3 Uhr, Nachschau 31. Mai 4 Uhr, Buchstaben M-R Impfung 25. Mai 3 Uhr, Nachschau 2. Juni 4 Uhr, Buchstaben S-T Impfung 26. Mai 3 Uhr, Nachschau 2. Juni 4 Uhr, Buchstaben U-Z und die Restanten Impfung 27. Mai 3 Uhr, Nachschau 3. Juni 4 Uhr. B. Wiederimpfung. a) Knaben: 1. Schulen Wilhelmshavener, Halem-, Peter-, Seimestraße, öffentliche Impfung 29. Mai 3 Uhr, Nachschau 5. Juni 4 Uhr. 2. Schulen Gerichs-, Bremer-, Wüthersch-, Odecooge- und Angaristrasse Impfung 30. Mai 3 Uhr, Nachschau 6. Juni 4 Uhr. 3. Realgymnasium Impfung 30. Mai 5 Uhr, Nachschau 6. Juni 5 Uhr. b) Mädchen: 1. Schulen Wilhelmshavener, Halem-, Peter-, Seimestraße, öffentliche Impfung 29. Mai 3 Uhr, Nachschau 15. Juni 4 Uhr. 2. Schulen Gerichs-, Bremer-, Wüthersch-, Odecooge- und Angaristrasse Impfung 30. Mai 3 Uhr, Nachschau 16. Juni 4 Uhr. 3. ungew. und katholische höhere Mädchenschule Impfung 30. Juni 4 Uhr, Nachschau 16. Juni 5 Uhr.

Impfwillig sind alle in den Jahren 1904 und 1915 geborenen Kinder, sowie die Restanten aus früheren Jahren. Die Eltern, Pflegerinnen und Vormünder der Kinder müssen dafür sorgen, daß die Kinder, falls sie nicht durch einen Privatarzt geimpft werden sollen, pünktlich mit reinemwahren Körper und mit reinemwahren Kindern zur Impfung erscheinen. Verpflichtete, die dies unterlassen, können mit Geldstrafe bis zu 20 Mk. oder mit Haft bestraft werden. Aus einem Hause, in welchem ansteckende Krankheiten, wie Scharlach, Wölern, Diphtherie, Crupp, Keuchhusten, Scharlach, totemartige Entzündungen oder die natürlichen Vöden herrschen, dürfen Impfungen zu den allgemeinen Terminen nicht gestattet werden. Rühringen, den 26. April 1916. Großherzogliches Amt Rühringen. Hillmer. 637

Bekanntmachung.

Wegen der für den Monat Mai fälligen Futterarten wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Arten an folgenden Tagen fällig sind: Nr. 1 1. Mai und am 16. Mai; Nr. 2 2. „ „ 17. „; Nr. 3 3. „ „ 19. „; Nr. 4 4. „ „ 20. „; Nr. 5 5. „ „ 22. „; Nr. 6 6. „ „ 23. „; Nr. 7 7. „ „ 24. „; Nr. 8 8. „ „ 25. „; Nr. 9 9. „ „ 26. „; Nr. 10 10. „ „ 26. „; Nr. 11 11. „ „ 27. „; Nr. 12 12. „ „ 27. „. Die Futterarten können wie bisher auch noch dem Fälligkeitstage, jedoch nicht vorher eingebracht werden. Hierbei wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß das nachberige Einschleusen nur innerhalb der Fälligkeitstage der Rarte möglich ist. Alle Rarten, welche bis zum 12. Mai eingebracht waren, sind nur bis einschließlich 15. des Monats gültig, ebenso wie die bis zum 27. fälligen Rarten nur bis einschließlich den 31. Mai gültig haben. Rühringen, den 29. April 1916. 606. Stadtmagistrat. Dr. Queren.

Bekanntmachung.

Tausend nicht kriegswehrendenwundensfähige Mannschaften (Kriegsgefangene und andere) und bei den Mülterungen als gemäßig. oder arbeitsverwendungs-fähig befundene Leute, die zum Eintritt als Sanitätsbundesfähiger bereit und geeignet sind, werden, soweit sie im Umkreisgebiet Rühringen mögen, hierdurch aufgefordert, sich bis zum 3. Mai im Amtsgedäude, Peterstr. 53, Zimmer 17, zu melden. Militärpapiere sind mitzubringen. Rühringen, 29. April 1916. Großherz. Amt Rühringen. Hillmer. 650

Bettinletts

Bettfedern u. Daunnen empfehle in jeder Preislage. H. Baumann, Rühringen II. Einigungsstr. 39, Tel. 398. **Metallbetten** an Private. Holzschmiedmstr. Kinderbetten. Eisenstuhl-Fabrik, Suhl i. Thür. **Gesucht aus sofort** eine Knechtin (18 bis 20 Jahre) Gehalt 15 B. 18 u. freie Stellen, gute Wohnb. B. Bekrend, Wilhelmsh. Neuestr. 1. 602

Wir suchen per sofort 2 Verkäuferinnen für Manufakturwaren, 2 junge Mädchen zum Einpacken und Zettelannahmen, sowie 2 Näherinnen für unsere Aenderungsstube. Gebr. Leffers.

Arbeitsvermittlungstelle u. Wohnungsnachweis

des Hilfsvereins Rühringen, Wilhelmsh. Str. 63 (Kathaus). Zimmer 7. Fernspr. Nr. 79 und 1165. Geöffnet von 9 bis 12 1/2 Uhr vormittags und von 3 bis 6 Uhr nachmittags (außer Sonnabend nachmittags).

Offene Stellen:	Stelleninhaber:
20 Arbeiter, 1 Nachtwächter, 2 Schiffeliche, 5 Dienstmädchen, 4 Wäschfrauen, 7 Wögenmädchen.	4 Verkaufsstellen, 10 jüngere Mädchen, 5 Laufburschen, 7 Dienstmädchen, 6 Wäschfrauen.
Wohnungs-Angebote	Gefuche
10 möbl. Zimmer, 6 möblierte Wohn- und Schlafzimmer.	21 2-Zimmerige Wohnungen, 20 möblierte Zimmer, 5 möblierte Wohnungen.

Gesucht Verkäuferinnen

per sofort oder zum 1. Juni bei hohem Gehalt für unsere Haushalt-Abteilung. J. Margoniner & Co., Gdterstraße. 608

Baugenossenschaft Schar.

Zur Gründung einer Baugenossenschaft für das Gelände des Herrn Kähler in Schar liegt für Antragsstellung ein Bauplan und Liste zum Einsenden bei mir aus. Geplant sind auch kleine Erwerbshäuser. 600. C. Wilms, Hiltz, Hiltzstr. 11.

Wir suchen

für zwei bell. junge Mädchen möbl. Zimmer mit oder ohne Pension. 659. J. Margoniner, Gdterstr. **Mädchen für halbe Tage (Wochenend) sofort gesucht.** Bitte vorzugsweise heute nachmittags nach 5 Uhr und morgen vormit Rühringen, Pulowstr. 7, part. r. 654. **Reitet sauberer Kaufmädchen** sofort gesucht. Damerup Soph. Delfingel. Rühlstr. 44. 647. **Barbinderwag. zu verkaufen** 648. Gdterstr. 11 i. r.

Königl. Preussische Klassenlotterie.

Kaufloose zur Haupt- u. Schlussklasse vom 6. Mai bis zum 2. Juni.

1/1	1/2	1/4	1/8
200	100	50	25

Schwitters Agl. Rott-Gingerm., Rühringen, Wilhelmsh. Str. 55

B. F. Kuhlmann

Inhaber: E. Kuhlmann 69 Bismarckstrasse 69. **Taschenmesser**, **Dolchmesser**, **Scheren**, **Rasiermesser**, **Rasierapparate**, **Rasierkästen**, **Seile und Pinsel**, **Streichmesser**, **Taschenmesser.**

B. F. Kuhlmann

Bismarckstrasse 69. **Nähstube** des Hilfsvereins Rühringen Wilhelmshavener Str. 79. In der Puhstube werden **alle Hüte** zum Umgarnieren entgegengenommen. 7704. **Neuanfertigung.**

Konjum- u. Sparverein

für Rühringen und Umgebung eingetr. G. m. beschr. Haftpl. **Unsere Sparsparasse** ist täglich geöffnet von 10 bis 12 Uhr vorm. von 4 bis 6 Uhr nachm. außer Sonnabends nachm. Einlagen werden mit vier Prozent verzinst. Ter. Vorstand, 90